

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

438 (19.9.1928) Abendausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. September 1928.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus im Verlaue od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt Strafe. Auslieferung u. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Kopierpreise-Beile 0.40 RM. Stellengesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis — Reklame-Beile 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Stiefels, bei verändelter Vortreibung und bei Konfusen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Eigentum und Verlagsort: : Ferdinand Ziergarten :  
Chefredaktion: Dr. Walter Schneider,  
Verwaltungsrat: Dr. Walter Schneider,  
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Köhler;  
für auswärt. Politik: R. M. Gagnier;  
für badische Politik und Nachrichten:  
R. Gollmer; für Kommunalpolitik:  
R. Hinder; für Vorkales und Sport:  
R. Gollmer; für das Reichstags-  
G. Belmer; für Ober- und Kom-  
mando: G. Belmer; für den Sams-  
tag: G. Belmer; für die Anzeigen:  
H. Hinder; alle in Karlsruhe.  
Verleger: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Str. 10, Postfach 100,  
Karlsruhe. Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8359. Beilagen: Volk und  
Heimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Bauern- und Viehen / Gans und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

## Ruhetag am Bodensee.

### Vor der ersten Deutschlandfahrt. Die letzten Vorbereitungen. — Start wahrscheinlich am Donnerstag.

D. Friedrichshafen, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Zum ersten Mal nach fünfjähriger Anwesenheit in Friedrichshafen stieg heute ein strahlend schöner Sonntag über dem Bodensee empor, dessen weite Ufer bereits die ersten Farben des Herbstes angelegt haben. Die hartnäckige Hochnebeldecke ist verschwunden, und endlich liegen die Schweizer und Vorarlberger Bergketten unverhüllt vor uns. Was aber noch wichtiger ist: Heute ist auch der Ost- und Nordostwind der letzten Tage, der uns so sehr ärgerte und unsere Erwartungen immer wieder auf die Folter gespannt hatte, nach Westen umgeschlagen, und dieser Wind verspricht auch für die nächste Zeit der ganzen Wetterlage nach die günstige Richtung beizubehalten. Die Ausfahrten für die bevorstehenden großen Fahrten des „Grafen Zeppelin“ sind hierdurch sehr günstig geworden, denn es handelt sich ja bekanntlich in der Hauptsache nur darum, glücklicherweise aus dem gefährlichen Kessel der viel zu engen Halle unbeschädigt herauszukommen, deren Rippen wie die Scheren eines Krebses um den riesigen Leib des Luftschiffes herumgehoben und ihn bei der kleinsten Bewegung zu verlesen drohen. Man darf annehmen, daß jetzt sehr rasch einige große Fahrten aufeinander folgen werden.

Heute ist freilich Ruhetag für den „Grafen Zeppelin“. Brennstoff, Traggas und Ballastvorräte werden ergänzt, soweit dies nach der gestrigen dreieinvierteltägigen Fahrt überhaupt notwendig ist.

#### Kleine Einzelverbesserungen

unerheblicher Art werden auf Grund der gestrigen Startfahrt vorgenommen, zum Beispiel in den Durchlüftungsanlagen, um die sich das Reichsverkehrsministerium so unnötige Sorgen machte und bei denen sich herausgestellt hat, daß sie sogar etwas reichlich stark funktioniert haben. Im Scherz erklärte Dr. Eckener, die Luft im Innern des Schiffsumpfes, in den Laufgängen und zwischen den Zellen sei ständig derart einwandfrei frisch gewesen, daß man eigentlich ein Höhenluftkanatorium dort einrichten sollte.

Auf den technischen Büros wird heute mit größter Emsigkeit gerechnet und berechnet, um die Messungen der verschiedensten Art während der gestrigen Fahrt auszurechnen. Auf den Gängen der Direktion und Verwaltungsgebäude laufen Beamte schnell und lautlos mit Mappen, Zeichnungen und Plänen umher, denn heute werden die letzten Vorbereitungen zu der ersten großen Fahrt getroffen, die eine erhebliche Anzahl der wichtigsten Städte des ganzen Deutschen Reiches und auch vielleicht des nahen Auslandes berühren wird.

Am Frühnachmittag wird Dr. Eckener heute eine kurze Konferenz abhalten, wobei man sich über Ausdehnung, Route und auch die Teilnehmer dieser Fahrt endgültig schlüssig werden wird. Morgen wird jedenfalls ein großer Teil des deutschen Volkes aus neuester und bei weitem größte Luftschiff selbst in voller Fahrt zu sehen bekommen, wenn der „Graf Zeppelin“ über die weitesten Gebiete

unseres deutschen Vaterlandes in einem Zuge dahinfährt, ohne jede Zwischenlandung.

Das deutsche Volk kann gerade nach dem glänzenden Verlauf der ersten Fahrt stolz sein auf seinen neuen Zeppelin, der ja zum größten Teil den Spargroschen des deutschen Volkes sein Leben verdankt. Man soll nicht die Erwartungen vorweg nehmen, denn so ziemlich jeder Einzelne wird auf den verschiedenen Fahrten einmal selbst den „Grafen Zeppelin“ zu sehen bekommen und den unvergleichlichen Anblick des Luftriesen dann auf sich wirken lassen, der bei seinen gewaltigen Ausmaßen in der Luft dennoch geradezu elegant und grazios scheint. Nach den Deutschlandfahrten nimmt dann sehr bald der „Graf Zeppelin“ für kurze Zeit Abschied von seinem Vaterland, um auf Fahrten über allergrößte Entfernungen und über die Meere hinweg in der ganzen Welt Ehre für den deutschen Namen einzulegen.

Bei der ersten Probefahrt stellte sich aber nicht nur heraus, daß die Halle viel zu klein ist, was man ja bereits wußte, sondern auch der Landeplatz vor der Halle. Dieser genügt in keiner Weise mehr den rapid gewachsenen Ausmaßen des Luftschiffes, sodas

#### Start und Landung ein besonderes Kunststück

darstellen, denn der „Graf Zeppelin“ mußte gleichsam wie ein Freiballon erst eine Weile fast senkrecht in die Höhe steigen, damit er beim Anlaufen der Motoren über die dicht davor liegende Manbachmotorenfabrik hinwegkam. Diese engen räumlichen Verhältnisse wirkten sich noch stärker bei der Landung aus.

### Der Zeppelin fürchtet kein Unwetter.

D. Paris, 19. Sept. „Paris Midi“ gibt eine Unterhaltung seines Mitarbeiters mit Dr. Eckener über die bevorstehende Ozeanfahrt des „Zeppelins“ wieder. „Seit zehn Jahren“, so erklärte Dr. Eckener, „träume ich von dieser Reise und von der Verbindung Europas mit Amerika auf dem Luftwege. Wie die alten Postwagen ihren Platz an die Automobile und die Automobile ihren Platz an die Flugzeuge abtreten mußten, so werden die Eisenbahnen einen großen Teil ihres Verkehrs zwangsweise an das Heinenluftschiff der Luft überlassen. Wenn wir und die ganze Welt eine beträchtliche „Zeppelin“-Flotte besitzen werden, werden nicht nur die Reisenden, sondern auch die Waren den Luftweg vorziehen. Deswegen bedeutet die erste Reise unseres „L. Z. 127“ ein kleines Ereignis. Wir wollen der Welt beweisen, daß wir nach Zurückerlangung unserer Freiheit durch den Bau von Handelsluftschiffen von nun an einen regelmäßigen Dienst zwischen Europa und Nordamerika sichern können. Wir wollen Winterrouten zweimal die Fahrt Friedrichshafen-Newport und zurück unternehmen. Wir rechnen damit, daß bei günstigem Wetter 60 bis 65 Stunden genügen. Wenn die atmosphärischen Bedingungen über dem Atlantischen Ozean derart sind, daß sie uns einen Umweg über Schottland anraten, wird es sich nur um einige Stunden Verzögerung handeln. Auf jeden Fall fürchtet unser „Zeppelin“ weder Sturm noch Unwetter und wird wie ein Ozeandampfer dem Sturm widerstehen und sich gegen die Winde verteidigen können.

Ueber die Kriegserfahrungen mit den Zeppelinluftschiffen befragt, erklärte Eckener, sie hätten viel als Aufklärungsmittel gedient, ihre große Verlegharkeit mache sie aber als Kampfwaffe ungeeignet. Man dürfe die „Zeppelins“ nur als Mittel für den Handels- und Transport betrachten, doch so, daß sie das wichtige Problem der Verbindung Europas mit Amerika auf eine sehr schnelle und regelmäßige Weise lösen.

## Das obereschlesische Unrecht.

„Es wird immer unverständlich bleiben“. — Eine dauernde Gefahr für den europäischen Frieden.

„Es wird uns Deutschen immer unbegreiflich bleiben, daß dem Abstimmungsergebnis zum Trotz durch die Entscheidung des Völkerbundesrates vom 20. Oktober 1921 Oberschlesien zu einem großen Teil Polen zugesprochen und jeder wirtschaftlichen Bernunft entgegen eine einheitliches, in seiner Bevölkerung wie in seinen Anlagen fast zusammengewachsenes Industriegebiet in zwei ungleiche Teile zerrissen werden konnte.“ Reichspräsident von Hindenburg, dessen Oberschlesien-Reise sich zu einer einzigen Triumpfhahrt gestaltet, hat bei einem Empfang diese Feststellung gemacht, die gewiß von jedem Deutschen unterschrieben werden wird.

Sieben Jahre sind jetzt vergangen, nach dem der Völkerbundsrat entgegen dem ursprünglich aufgestellten Grundfah der Anteilbarkeit des Industriegebiets den polnischen Treibern nachgab und den größten und wichtigsten Teil Oberschlesiens Polen zuteilte. Es ist längst bekannt geworden, inzwischen aber vielleicht auch schon wieder vergessen, mit welchen Mitteln Polen sich hierbei die Stimmung der großen Minderheiten zu machen suchte, welche Rolle vor allem auch jene polnische Gräfin und ihr mächtiger Gönner, der ehemalige italienische Außenminister Sforza, bei dem der Entscheidung des Völkerbundsrates vorangegangene Beschluß der Völkerbundsratensitzung spielte. Nicht nur von Deutschland, auch von mancher einseitiger alliierter Seite wurden damals eindringlich warnende Stimmen gegen eine derartige Auslegung des Ergebnisses der Volksabstimmung, gegen eine Zerreißung der Provinz laut. Es war alles umsonst. Wirtschaftliche Notwendigkeiten haben ja zu jener Zeit keine ausschlaggebende Rolle gespielt, viel wichtiger erschien es den Machthabern, die polnische Ländergier zu befriedigen, auch wenn man von der „polnischen Wirtschaft“ nur Nachteile für das Land zu befürchten hatte. Die katastrophale Antennnis der örtlichen Verhältnisse — der geographische Irrtum Lloyd Georges ist seitdem sprichwörtlich geworden — und das volle Vertrauen, das den polnischen Angaben entgegengebracht wurde, mag in den Augen der für diese Festbescheidung Verantwortlichen als Entschuldigung gelten, die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens aber und das ganze Deutsche Reich kann sich nicht mit dem Spruch abfinden, der die Ursache des Städtiums für die ganze Provinz geworden ist, der ein Deutschland angezogenes Unrecht und zudem eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden bleiben wird.

Am 20. März 1921 fand in Oberschlesien die Abstimmung statt. Etwa 60 v. H. der gesamten Bevölkerung, und zwar insgesamt 716 000 (darunter mindestens 300 000 der sogenannten wasserpolnischen Sprache) stimmten für Deutschland und nur 471 000 für Polen. Durch die vom Obersten Rat vorgenommene Grenzziehung verlor Deutschland 877 000 Einwohner (wovon für Polen nur etwa 55 v. H. stimmten) und nahezu vier Fünftel des Hauptindustriegebietes. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß die obereschlesische Kohlenzeugung mit 44 Millionen Tonnen im Jahre 1913 rund ein Viertel der deutschen Produktion ausmachte. Die bedeutenden Zinkgruben, die 80 v. H. der deutschen und über 17 v. H. der Weltproduktion betragen, sind ganz an Polen abgegangen; ebenso die Bleistätten, die 48 v. H. der deutschen Produktion ausmachten.

Daß eine Teilung des obereschlesischen Industriegebiets eigentlich undurchführbar ist, hat auch der Oberste Rat indirekt dadurch zugegeben, daß er eine Reihe von Uebergangsbestimmungen geschaffen hat, nach deren Ablauf erst, nach 15 Jahren, die völlige Loslösung erfolgen soll. Wie Polen aber diese Bestimmungen, zu denen u. a. auch die Genfer Minderheitenkonvention gehört, beachtet, ist hinreichend bekannt, so daß um die Zukunft des Landes die schwersten Sorgen berechtigt sind.

Als Reichspräsident von Hindenburg in der Nähe von Beuthen sich nur wenige Meter von der polnischen Grenze entfernt befand, stand auf polnischer Seite der Kösten mit dem Karabiner in der Hand und verfolgte argwöhnisch die Fahrt des Reichspräsidenten. Und wenige Kilometer weiter im ostoberschlesischen Hinterland hielt inzwischen der Wojewode Garzinski eine Besichtigung seiner Aufständischenverbände ab, die er in einer Ansprache als den Kern des Polentums in Oberschlesien bezeichnete und seinen Getreuen einschärfte, als dringlichste Aufgabe die Beseitigung des „Restes des Germanentums“ zu erblicken. Es ist natürlich kein Zufall, daß dieser Säupfing der Aufständischen gerade an dem Tage seine neue Herausforderung Deutschland entgegenzuschleuderte, an dem der deutsche Reichspräsident seine Besuchsreise nach Oberschlesien unternommen hat. An solche provozierende Unfreundlichkeiten von polnischer Seite muß Deutschland langsam gewöhnt sein, wie sie die obereschlesische Bevölkerung gewöhnt ist, die sie seit Jahren ertragen muß.

Verschiedene englische Blätter haben nicht aufgehört, auf das Unrecht hinzuweisen, das Deutschland mit dem Beschluß des Völkerbundsrates angetan wurde, und den wirtschaftlichen Nutzen zu brandmarken, der seit nunmehr sieben Jahren in Oberschlesien besteht. Heute schwimmt zwar England im französischen Fährwasser, aber die obereschlesische Frage wird nicht zum Schweigen kommen. Selbst in Frankreich beginnt man langsam, an der obereschlesischen Entscheidung einen Fehlspruch zu sehen. So besaßte sich kürzlich ein Mitarbeiter der „Depeche de Toulouse“ mit den Verhältnissen in Oberschlesien. Er mußte zu dem Ergebnis kommen, daß die Teilung eine immerwährende Gefahr für den europäischen Frieden darstelle. Die Wirtschaft sei in ihrem Lebensnerv bedroht, Oberschlesien, die einstige Riesenwerkstatt Ostdeutschlands, siehe jetzt dahin. Auch in Frankreich, so schließt der Mitarbeiter des Blattes, sollte man wissen und darüber nachdenken.

### Der Besuch des Reichspräsidenten in Breslau.

L. A. Breslau, 19. Sept. Anlässlich seines hiesigen Aufenthaltes besuchte Reichspräsident von Hindenburg Mittwoch vormittag zunächst die Friedrich-Wilhelm-Universität, wo er von dem Rektor, Prof. Dr. Wollenberg, begrüßt wurde. Der Reichspräsident dankte in kurzen Worten herzlich für den Empfang und machte die Jugend, auf die er seine Hoffnungen setzte, zur Treue. Hierauf fuhr der Reichspräsident, unterwegs von der vielstausendstößigen Menge begrüßt, nach der Technischen Hochschule, vor der die Stun-

## Der Sturm läßt nach.

### Hungersnot im Sturmgebiet. Die Hilfe des Roten Kreuzes.

(Eigener Aabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. St. Petersburg (Florida), 19. Sept. Der furchtbare Sturm, der seit Tagen Schrecken und Vernichtung unter der Bevölkerung Mittel- und des südlichen Nordamerikas verbreitet, verliert endlich an Gewalt. Zwar brach er noch mit großer Gewalt über Georgia herein und fand seinen Weg sogar bis Karolina, doch hat er auf seinem langen Weg von Portorico über die Bahamas und Florida so viel Kraft eingebüßt, daß die Verheerungen in Georgia sowohl als auch Nord- und Südarolina an Ausmaß bei weitem nicht so groß sind wie etwa in Portorico. Die bisher vorliegenden Berichte belagen, daß

weder in Georgia noch in den beiden Karolinas dem Sturm Menschenleben zum Opfer gefallen

sind. Die Zahl der Toten in Florida dagegen scheint jedoch größer zu sein als man ursprünglich erwarten konnte. Nach Schätzungen des Roten Kreuzes belaufen sie sich auf rund 250, von denen bereits 150 Leichen aus den Trümmern geborgen werden konnten. Etwa 1000 Personen befinden sich infolge der durch den Sturm erlittenen Verletzungen in Behandlung des Roten Kreuzes.

In Florida sind die Gebiete um Okechobee und Palmbeach am schwersten mitgenommen worden. In Palmbeach beträgt der Sachschaden nach Schätzungen etwa 25 Millionen Dollar. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den vom Sturm verwüsteten Gebieten soll die Vollzugsgewalt auf das Militär übertragen werden. Es wird befürchtet, daß in der allgemeinen Verwirrung der Pöbel die Oberhand bekommt und verführt, die Millionärspaläste längs der Atlantischen Küste zu plündern. Diese aufs reichste mit allem irdischen Luxus ausgestatteten, palastähnlichen Villen dienen der amerikanischen Finanzaristokratie als Zufluchtsort vor dem strengen, amerikanischen Winter und stehen zurzeit noch leer.

Wie aus San Juan (Portorico) gemeldet wird, ist dort bereits der Ausnahmezustand verhängt

worden, da die Polizei der hungernden und verzweifelten Massen nicht mehr Herr wird. Die wenigen Lebensmittelgeschäfte in den Städten, die noch über, wenn auch geringe Lebensmittel verfügen, werden von großen Menschenmassen regelrecht belagert. Es wird befürchtet, daß es dort schließlich zu Ausschreitungen kommt. Die Bürgermeister von zwölf Städten Portoricos, die unter dem Sturm besonders gelitten haben, haben an den Gouverneur dringende Gesuche um Gestellung von Lebensmitteln gerichtet. Nach Angaben der Behörden beträgt die Zahl der Obdachlosen auf der gesamten Insel 700 000.

Das Wetterbüro Washington sagt voraus, daß der Sturm für Mittwoch morgen im Kap Vatteras erwartet werden würde. Die letzten Ausläufer werden Newport und die Neuenlandküste treffen. Mit einem Wind von 60 Stundenmeilen, Geschwindigkeit und Regen müßte Newport für Mittwoch spät rechnen, außerdem würde die Schiffsfahrtslinie nach Europa schwer betroffen werden.

### Ein heures Gespräch.

v. D. London, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein amerikanischer Geschäftsmann, der in einem Londoner Hotel abgestiegen ist, sprach am Dienstag abend eine Stunde 35 Minuten mit einem Geschäftsfreund in Newport. Die Kofien dieses transatlantischen Retordgesprächs belaufen sich auf 5700 M.

### 16 Arbeiter unter einer Spinnelscheibe begraben

L. A. Prag, 19. Sept. Dienstag nachmittag ereignete sich beim Neubau des Messpalastes ein folgenschwerer Gerüst-Einsturz. 17 Arbeiter waren damit beschäftigt, die riesigen Spiegelscheiben einzusetzen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache stürzte ein Gerüst gerade in dem Augenblick ein, als sämtliche Arbeiter mit der Hebung einer Scheibe beschäftigt waren. Die Glascheibe, zwei mal vier Meter groß und vier Zentner schwer, begrub 16 Arbeiter unter sich. Zwei wurden schwer verletzt, die übrigen leicht.

dentenschaft und der Verein akademischer Kriegsteilnehmer Aufstellung genommen hatten. In der Aula wurde der Reichspräsident von Rektor Prof. Dr. Goitwein begrüßt, worauf der Reichspräsident seiner Freude Ausdruck gab. Ehren doktor der Technischen Hochschule Breslau zu sein. Nach Besichtigung des neuen physikalischen Institutes fuhr der Reichspräsident zum Messinghof und zur Jahrhunderthalle, wo er die Huldigung der Schuljugend entgegennahm. Ein harter Chor trug einige Lieder vor, worauf Freiübungen und der Vortrag eines Sprechchores folgte. Hierauf richtete der Reichspräsident eine kurze Ansprache an die Kinder, an die sich der Gesang des Deutschlandsliebes schloß. Von der Jahrhunderthalle begab sich der Reichspräsident nach dem Rathaus.

**Pilsudski soll König werden.**

O. Warschau, 19. Sept. Der zweite polnische Monarchistenkongreß, der in diesen Tagen hier versammelt war und an dem 1500 Delegierte aus allen Teilen Polens teilnahmen, hat an Pilsudski ein Huldigungstelegramm geschickt, worin der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß unter der Regierung Pilsudskis die Tradition der Jagellonen und Batorns wieder auferstehen und die königliche Flagge auf dem königlichen Schloß in Warschau der Welt die Vereinigung und den Zusammenschluß Polens und Litauens verkünden möge.

Die der Regierung nahestehende Zeitung „Słowo“ hat in der letzten Zeit verschiedene Artikel veröffentlicht, in denen die Forderung aufgestellt wird, daß die polnische republikanische Staatsform in eine monarchistische geändert und Pilsudski, der aus Litauen stamme, zum König von Polen und Litauen gekrönt werden müsse. Nicht geringes Aufsehen hat die Meldung der „Gazeta Warszawska“ hervorgerufen, daß alle höheren Beamten der polnischen Zentralbehörden, also auch die Minister, innerhalb dieses Monats ihre Urlaubszeit beenden und sich auf ihren Posten einzufinden haben müssen. Man schließt daraus, daß sich in Polen in nächster Zeit wichtige politische Ereignisse vorbereiten. In dem Wunsche, Litauen den polnischen Grenzen einzuverleiben, sind sich in Polen Sozialisten und Monarchisten einig.

**Das Reparationsproblem.**

**Wie Frankreich sich die Lösung denkt.**

F.H. Paris, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Hermann Müller erklärt, daß in Genf kein Zusammenhang zwischen der Räumung der Rheinlande und der Reparationsfrage hergestellt worden sei. Jacques Seydoux, der frühere Direktor des französischen Außenministeriums, behauptet im „Petit Parisien“, daß der deutsche Kanzler diesen Zusammenhang, oder was dasselbe sei, den Parallelismus zwischen Rheinandräumung und Reparationsfrage zugestanden habe. Die deutsche und französische Auffassung bedene sich also nicht.

Es ist durchaus ersichtlich, warum die Franzosen daran festhalten, daß Räumungs- und Reparationsfrage aneinandergekoppelt seien. Sie können nicht bestreiten, daß Deutschland nach Artikel 429 des Versailler Vertrages das Recht auf die Räumung hat. Jacques Seydoux, der wohl noch immer wie zur Zeit der Ruhrbesetzung Poincarés Vertrauen genießt, möchte aber behaupten, daß 1935 die Räumung der dritten Zone nur erfolgen könne, wenn nach dieser Frist eine Ueberwachung des entmilitarisierten Gebietes stattfinde. Seydoux bestreitet, daß Deutschland Artikel 431 anrufen und die vorzeitige Räumung verlangen könnte, denn der Dawesplan habe provisorischen Charakter. Damit Deutschland den Artikel 431 anrufen und die vorzeitige Räumung verlangen könne, müsse die Reparationsfrage schuld endgültig festgesetzt werden. Deutschland würde hierbei von den 132 Milliarden etwa drei Viertel nachgelassen werden. Es könnte recht gut 2½ Milliarden Goldmark während einer Anzahl von Jahren bezahlen, während welcher die Alliierten an Amerika ihre Schulden abtragen müßten.

Woher Seydoux diese Weisheit kommt, ist natürlich nicht festzustellen. Aber auf die Ungeheuerlichkeit seines Vorschlages muß sofort mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Bekanntlich sehen die Schuldenabmachungen, die Amerika einging, Zahlungen von der Dauer von 62 Jahren vor. Seydoux möchte demnach, daß Deutschland ebenfalls durch 62 Jahre an die Alliierten bezahle, und er hält eine Summe von 2½ Milliarden Goldmark nicht für übermäßig. Auf diese Weise könnten die Alliierten Amerika bezahlen und Frankreich erhalte noch pro Jahr 488 bis 500 Millionen Goldmark. Damit könnten die Zinsen und die Amortisierung einer Anleihe bestritten werden, die Frankreich angeblich noch einmal für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete braucht. Mit weniger könnte Frankreich sich nicht begnügen. Außerdem aber müßte es noch von Deutschland Garantien bekommen, daß dieses die neu festzustellende Reparationsschuld wirklich bezahlen würde, und diese Garantien bestünden in der sofortigen Ausgabe der Industrie- und Eisenbahnobligationen, damit Frankreich sofort flüssiges Kapital erhalte. Mit dem Ergebnis der Zeichnung auf diese Obligationen würde Amerika sofort bezahlt werden.

Hier leistet sich Seydoux einen schweren Widerspruch. Seydoux erklärt, daß Deutschland ebenso viele Jahre bezahlen müsse wie Frankreich und England brauchen, um ihre Schulden an Amerika abzutragen, also 62 Jahre. Jetzt erklärt er, daß das Ergebnis der Zeichnung auf die deutschen Obligationen die Rückzahlung der Schulden an Amerika in einer geringen Zahl von Jahren ermöglichen würde. Daraus müßte wohl gefolgert werden, daß auch Deutschland während einer geringen Anzahl von Jahren an Frankreich noch den Tribut abtragen soll.

Ein doppeltes Geschenk könnte Deutschland nicht gemacht werden, und Seydoux sagt, man könne ihm nicht die Räumung der Rheinlande und eine beträchtliche Verminderung der Schulden bewilligen, ohne daß man die Sicherheit beläme, daß Frankreich bezahlt würde. 2½ Milliarden pro Jahr seien keine schwere Last. Wenn die Amerikaner den Franzosen einen Schuldennachschuß bewilligten, könnten die Franzosen dasselbe gegenüber Deutschland tun. Seydoux möchte also, daß Deutschland sich für Frankreich in Amerika die Finger verbrenne. Natürlich hat Deutschland dazu nicht den geringsten Anlaß.

Die Pariser Ausgabe des „Daily Mail“ enthält über die erste Begegnung zwischen Hermann Müller und Brian einen Bericht, wonach der Reichszkanzler sehr überrascht gewesen wäre, daß Brian unaufhörlich Anspielungen auf die Einräumung einer Kontrollkommission in der entmilitarisierten Rheinlandzone machte. Müller habe sich sofort mit Stresemann in Baden-Baden telefonisch in Verbindung gesetzt und Dr. Stresemann habe daran erinnert, daß Sir Austen Chamberlain vor zwei Jahren lächelnd angeregt habe, daß man die Schwierigkeiten wegen der Rheinlandkontrolle dadurch beseitigen könnte, daß man einen Mann mit einem Teleskop nach Basel senden würde, damit dieser die Kontrolle ausübe. Bei der letzten Besprechung am vergangenen Sonntag sei angeregt worden, daß die Kontrollkommission in der Schweiz oder in Luxemburg ihren Sitz haben möge. Diese Anregung hätte Müller gegeben, in Deutschland würde sie aber gestellte Aufnahme finden. Lord Cushendun habe Sonntag ausdrücklich erklärt, daß von der Einsetzung einer Kontrollkommission auf deutschem Gebiete keine Rede sei. Wenn Deutschland grundsätzlich die Kontrollkommission in der Schweiz zulassen würde, so wäre eines der wichtigsten Hindernisse für Erledigung der ganzen Angelegenheit beseitigt.

**Amerika und die Kriegsschuldenfrage.**

II. Paris, 19. Sept. Die Feststellungen der verschiedenen Delegationsführer in Genf, die endgültige Lösung des Reparationsproblems dürfe nicht als ein Versuch angesehen werden, sich bei den Vereinigten Staaten eine zünftige Regelung der Kriegsschulden zu sichern, haben in Washington einen guten Eindruck gemacht. Die amerikanischen Finanzleute in Washington und New York sind der Ansicht, daß jeder Plan, durch den die Kriegsschulden in einem wesentlich kürzeren Zeitraum als dem vorgesehenen 62 Jahren zurückgezahlt würden, notwendigerweise ernste Aufmerksamkeit verdienen.

**Eine Schlacht in China. Große Verluste der Mukdentruppen.**

J.N.S. London, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie die „Times“ aus Peking melden, ist es bei Panschau zwischen den Nord- und Südtuppen zu einer blutigen Schlacht gekommen. Hunderte von Anhängern der Mukdentruppen seien getötet und rund 3000 verwundet worden. Die Verbunden der Südtuppen stehen noch nicht fest, doch nimmt man an, daß diese nicht so hoch sind, da die Südtuppen ihren Gegnern zahlenmäßig fast überlegen waren. In der Stadt Shanhaiwan treffen dauernd Verwundete der Mukdentruppen ein.

**Wechsel in der deutschen Marineleitung.**



Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker (links), wird Ende September von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger ist der Chef der Marineinfanterie, Vizeadmiral Dr. h. c. Kaeder (rechts), in Aussicht genommen.



**Der Schah von Persien kommt nach Deutschland.**



Riza Khan, der Schah von Persien, rüht sich nach dem Beispiet des Afghanenkönigs zu einer Europareise, in deren Verlauf er auch Deutschland besuchen wird.

**Ein chilenisches Schulschiff besucht Deutschland.**

**Empfang durch die Reichsmarine**

m. Berlin, 19. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Schulschiff der chilenischen Marine, die Korvette „General Baquedano“ wird vom 22. bis 25. September Kiel und vom 26. September bis 3. Oktober Hamburg anlaufen. Das Kommando über das Schiff, dem während des Aufenthaltes in den deutschen Gewässern Kapitänleutnant Wurm bach von der deutschen Reichsmarine als Begleitoffizier zugeteilt wird, hat Regalkapitän Julia Alford. Der erste Offizier des chilenischen Schulschiffes, Korvettenkapitän Leonardo Huber, der einer österreichischen Familie entstammt, war der „Emden“ während des Aufenthaltes in den chilenischen Gewässern als Begleitoffizier zugeteilt und für die sechs Wochen des Aufenthaltes an Bord der „Emden“ eingeschifft.

In den Jahren 1925 bis 1927 haben die deutschen Schulschiffe „Berlin“ und „Emden“ und das Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor“ in neun verschiedenen Fällen chilenische Häfen angelaufen. Sie sind dort außerordentlich herzlich von Behörden, Bevölkerung und Presse empfangen und mit weitgehender Gastfreundschaft aufgenommen worden. Der bevorstehende Besuch des chilenischen Schulschiffes gibt Deutschland Gelegenheit, durch eine ähnlich freundliche Aufnahme der chilenischen Gäste einen Teil der Dankeschuld gegen das befreundete chilenische Volk abzutragen. Die Kieler und Hamburger Marinebehörden haben zahlreiche Empfangs-Festlichkeiten geplant, und von Hamburg aus werden sich einige chilenische Offiziere und Fahrgäste nach Berlin begeben. Am 3. Oktober tritt der „General Baquedano“ wieder seine Rückreise an.

Die vielfachen und engen Beziehungen zwischen den chilenischen und deutschen Wehrmacht nahmen ihren

Ursprung vor etwa 40 Jahren. Das Bildungswesen des Heeres wurde in den 80er Jahren nach deutschen Vorschlägen neu aufgebaut. Gegen Ende dieses Jahrzehntes entsandte Deutschland den ersten Militärlehrer, Major Körner und Major Behold. Unter der Regierung des Präsidenten J. Montt beschäftigte sich Körner mit der Umstellung des Heeres nach preußischem Muster und konnte Mitte der 90er Jahre eine größere Anzahl von deutschen Offizieren nach Chile bringen, die in den verschiedenen Truppenteilen wirkten und dort, besonders in der Offiziers- und Unteroffizierschule, noch heute in gutem Andenken stehen. Einige chilenische Offiziere wurden nach Deutschland kommandiert und erhielten eine Ausbildung in der deutschen Heere.

Seit dem Kriege ist für Deutschland eine der früheren ähnlichen Tätigkeit in Chile durch den Versailler Vertrag unterbunden. Am die Offiziere weiter ausbilden lassen zu können und ihnen die Lehren des Weltkrieges zu zeigen, entsandte das chilenische Heer eine Anzahl von ihnen nach Frankreich. Dennoch hat sich die Freundschaft zu Deutschland, die mit einem Bestehen von 40 Jahren wohl als traditionell angesehen werden kann, auch über den Weltkrieg hinaus erhalten.

**Bayern wünscht eine Länderbesprechung über die Genfer Räumungsverhandlungen.**

II. München, 19. Sept. Die bayerische Regierung hat an Reichszkanzler Müller das Ersuchen gerichtet, zum Zwecke der Ausarbeitung über die Ergebnisse der Genfer Räumungsverhandlungen die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin zu berufen. Bayern legt auf eine solche Ausprache deshalb besonderen Wert, weil es mit seiner bestetzten Platz auf das lebhafteste an den Vorgängen interessiert ist.

**Loudons Vorstoß in Genf.**

**Ein neuer Schlag gegen die allgemeine Abrüstung. Der Eindruck in England.**

II. London, 19. Sept. Die Genfer Verhandlungen, die nach Abschluß der Rheinlandsbesprechungen an Interesse verloren hatten, sind durch den Vorstoß des holländischen Delegierten in der Seeabrüstungsfrage wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Die Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die Reden Loudons, Paul Boncour und Lord Cushendun, wobei über das, was der britische Vertreter sagte, verschiedene Lesarten veröffentlicht werden. An einer britischen Stellungnahme fehlt es vorläufig nur in den Ueberschriften einiger linksgerichteter Organe kommt die Beurteilung der Haltung der Vertreter der Westmächte zum Ausdruck, die als neuer Schlag gegen den Gedanken der allgemeinen Abrüstung bezeichnet wird.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang ein kurzer Artikel der „Daily News“, die es bezeichnend findet, daß der französische Kriegsminister Painlevé in dem Schema für den Ausbau des französischen Festungsgürtels an der Ostgrenze einen Schritt vorwärts in der pazifistischen Politik Frankreichs sieht. Das könne nur als ein charakteristischer Ausdruck des französischen Mißtrauens in das Wachstum der pazifistischen Bewegung in Europa angesehen werden. Trotz der zunehmenden Macht des Völkerbundes, des Locarno- und des Kriegsvertragsvertrags, sahre Frankreich mit der Verstärkung seiner militärischen Einrichtungen fort.

**Der französische Entwurf.**

II. Genf, 19. Sept. Der Vorschlag Loudons in der Dienstsitzung der dritten Kommission der Völkerbundversammlung hat in allen Delegiertentreffen außerordentliches Aufsehen erregt und muß

als eine erhebliche Verschlechterung der Lage bewertet werden. Es besteht allgemein der Eindruck, daß Loudon seinen Vorstoß nur in enger Zuhilunahme mit der französischen Delegation gemacht hat.

Auf englischer Seite wird, wie aus den Ausführungen Cushenduns hervorgeht, der Antrag Loudons auf Einberufung einer neuen Flottenkonferenz unter seinem Vorstoß aufs schärfste abgelehnt. Dagegen wird der von Paul Boncour eingereichte Entschließungsentwurf allgemein als eine direkte Unterstützung des Antrages von Loudon aufgefaßt, obwohl ein Zusammenhang zwischen den beiden Vorschlägen nicht besteht. Auch der Vorschlag von Paul Boncour stieß auf heftigen Widerstand. Hier wird insbesondere auf folgendes hingewiesen:

Nach dem französischen Entschließungsentwurf besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Weiterführung der Abrüstungsarbeiten und der Entwicklung der Bedingungen der Sicherheit. Dies ist die bekannte französische These, nach der die Abrüstung in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung der Sicherheit ist, d. h. mit dem Abschluß regionaler Sicherheitsverträge, insbesondere im Osten Europas, erfolgen kann. Ferner soll nach dem französischen Entschließungsentwurf die Völkerbundversammlung ihre Befriedigung über das englisch-französische Flottenabkommen ausdrücken. Dieser Vorschlag wird allerdings nur in verschleierter Form vorgebracht. Des Weiteren beurteilt man den Schluß des französischen Entschließungsentwurfes dahin, daß nunmehr auf dem Wege eines Appells durch den Völkerbundsrat eine Konferenz der großen Seemächte in kürzester Frist stattfinden soll, um auf diesem Wege das englisch-französische Flottenabkommen unter Dach und Fach zu bringen.

Der französische Entschließungsentwurf enthält somit in verschleierter Form den Versuch einer Durchsetzung der französischen Abrüstungstheorie auf dem Wege einer allgemeinen Entschließung der Völkerbundversammlung.

# Riesengletscher und Rosen / Die Wunder des Kara-Forum

Von Dr. P. Fickeler, München

Auf dem ganzen Erdball gibt es kein zweites Bild von solch erhabener Bergmajestät wie im Zentrum des Kara-Forum, wo wie ein versteinertes stürmisches Meer über sechzig firsnglühende Gipfel mehr als 6800 Meter in den blauen Himmel sich schwingen, also mindestens 2000 Meter höher als die höchste Erhebung Europas, der 4810 Meter hohe Montblanc!

Die internationale Forschung des letzten Jahrzehnts ergibt ein hochinteressantes Gesamtbild dieses wildsten Hochgebirges, das sich eingepreßt zwischen dem westlichen Himalaja im Süden und dem Kwenlun im Norden mit zwei Hauptketten emporbäumt: einer Nordkette und einer Südkette. Erstere wird von den höchsten Zinnen getönt. Hier reißt sich besonders der himmelsürmende gezackte Gipfel des K2-Gipfels in die Lüfte, den noch keines Menschen Fuß besang. Mit 8610 Meter Höhe liegt es nur 270 Meter unter dem Mount Everest im Himalaja und bildet somit den zweithöchsten Gipfel nicht nur Asiens, sondern der ganzen Erdoberfläche. Der Nordkette stehen noch andere Felsenberge von über 8000 Meter auf, wie z. B. der Broad Peak (8270 Meter), der Gasherbrum (8035 Meter) und der Teram-Kangri (8416 Meter). Die tiefe Furchung des ganzen Gebirges durch die Flüsse, zusammen mit der ungewöhnlichen Eisstellung der Gletscher, zauberte absonderliche Gipfelformen hervor, die in auffälligster Weise an die Faden und Zinnen der Dolomiten erinnern. Wie die Zähne einer Riesenzange ragen hier ganze Reihen von Felsennadeln in den Himmel, droht dort ein riesiger Granitfinger nach oben, winkt der Mastaght-Turm herüber wie das Mutterhorn. Über den grünblauen Eisnadeln des Baltoro-Gletschers steigt in erhabener Schöne, feinst und unwirklich fast, und herrlich wie der Graf, der Pajju-Gipfel empor und spiegelt seine stolzen Felsenzinnen zusammen mit den blauen Eistürmen des Gletschers im dunkelblauen See. Hier gibt eine anschauliche Darstellung solcher Schönheit: „Der Anblick des blendend weißen Bergwalles des Kara-Forum war ein Bild wie aus einer anderen Welt. Er lag vor uns im Osten, in zarten Linien verbläut, er lag vor uns im Westen, soweit unser Auge reichte. Bis 8000 Meter stiegen seine Gipfel empor; in fernster Ferne, düstlich wie eine gelbweiße Wolke, erhob sich der K2 zu 8610 Meter Höhe. Dieses ganz überwältigende Panorama stand in unfassbarer Schönheit in blendendem Licht unter einem tiefdunkelblauen Himmel vor unseren staunenden Augen. Es war ein Tag, an dem kein Wölkchen, kein Nebelstreifen sich zeigte, an dem kein Lüftchen sich regte. Rings um uns, ganz in der Nähe, standen andere Berge und Felsstürme, Gropens und Drus, Zinnen und Wajolettürme von fabelhafter Höhe; tiefe Nahrung ergriff uns, daß es uns vergönnt war, dies zu schauen, was noch nie ein Sterblicher vor uns von einem derartig zentral gelegenen Punkt gesehen hatte.“

Die reichlichen Schneemassen, die die Winde des indischen Südwestmonsuns an den hohen Gebirgsmauern abladen, in Verbindung mit der hohen Lufttemperatur, entwickeln im Kara-Forum eine Berggletscherung, die an Größartigkeit die aller übrigen Gebirge außerhalb der Polarregionen in unvergleichlicher Weise übersteigt. Aus allen Tälern und Tälichen dieses Gipfelmeers quellen Eisströme heraus, die im Hauptteil vereinigt als Riesentafelgletscher hinabströmen. Mindestens 800 Gletscher stoßen herab. Zwischen den beiden Hauptketten erreichen sie geradezu gigantische Dimensionen. Zwanzig Gletscher von über 17 Km. sind hier bis jetzt bekannt, von denen neun über 30 Km. Länge erreichen darunter der Sagar-Gletscher 59 Km., der Biafo-Gletscher 60 Km. und der Baltoro-Gletscher 66 Km. Als längster unter diesen strömt hier aber der Satischengletscher zu Tal, der mit 75 Km. Länge — also einer Strecke, die etwa der Luftlinie Karlsruhe-Tübingen entspricht — den längsten Gletscher der Erde nicht allein Asiens, sondern der ganzen Erdoberfläche, außerhalb der Polarregionen darstellt. Er übertrifft also den längsten Gletscher der europäischen Alpen, den 26,8 Km. langen Aletsch-Gletscher, um das Dreifache!

Infolge der großen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht lockert sich die Felsoberfläche der Bergflanken der Kara-Forum-Täler sehr rasch. Daher prallen im Kara-Forum Stein-, Schneee- und Schlammlawinen donnernd und rauchend häufig nieder und füllen an heißen Tagen die tiefen Täler geradezu wie mit Trommelfeuer und braunem Staub, der so dicht wie der berühmte Londoner Nebel die Luft erfüllt. Hier liegt eben das Trockenklima mit dem Schneeklima, die Wärme wälte mit der Kälte wälte in erbittertem Kampfe. Die häufigen Steinrutschungen bewirken ebenfalls wieder eine starke Schutz- und Moränenbedeckung

aller Gletscher und erleichtern durch ihren isolierenden Schutz vor der Sonnenstrahlung das Längenwachstum der Eisströme.

Die wüstenhafte Natur des Kara-Forum gestattet nur ein spärliches Pflanzenkleid, das sogar den Gletscherfuß bedeckt. Eines der schönsten Wunder des Kara-Forum sind aber die wilden Rosen, die in prächtigen Sträußern von 3 bis 4 Meter Höhe überall die wüstenhaften Täler beleben. Ja, selbst auf dem Eise der Gletscher überglühen sie den dunklen Moränenhaufen mit ihrem leuchtenden Rot. Unterhalb der Gletscher wachsen noch Birken Weiden, Ahornbäume und Knoblauchgewächse, sowie Tamarisken, Jirben, Klefern und Pappeln.

Die reichen sommerlichen Gletscherschmelzwasser erlauben an Flußtalweiterungen mit Schwemmlandböden gelegentlich künstliche Bewässerung, die von den eingeborenen Balti meist betrieblen wird. In diesen wenigen Fruchttaolen liegen dann auch die kleinen Siedlungen mit den ummauerten Feldern, auf denen

## Schwerenüchtiger Nachtbeginn.

Von Anello.

Ich trug einen Leuchter  
Durch eine Zimmersucht.  
Aus den Gärten stieg ein feuchter  
Duft von Grün und Blumenzucht.

Es schwellen Wind und Regen  
Wie Meer... Wie Meer... Wie Meer...  
Kein Schritt war auf den Wegen.  
Ich wußte: die Nacht wird schwer.

Doch eine Geige sang  
Süß und irgendwoher.  
Dann war wieder der wilde Drang  
Von Wind und Regenmeer.

Ich fühlte mich grau und alt,  
Da die Nacht so um mich war.  
In den Spiegeln ging eine Gestalt,  
Die war wie tausend Jahr.

mit äußerst primitiven Holzgeräten Ackerbau getrieben wird. Das Goldgelb ihrer Felder und Hellgrün der Reisfelder wird überall durchschneidet vom Dunkelgrün der hohen Gruppen der Aepfel-, Maulbeers-, Pfirsich- und besonders der Aprikosenbäume die hier, wie im benachbarten Afganistan, die köstlichsten Früchte tragen. Die einfachen Häuser sind wegen der Holzarmut meist aus Lehmgeröll gebaut und mit Lehm verkleidet. Die Dächer durchdringt das Abgasloch für den Rauch des Feuers, das, wie in allen holzarmen Trodengebieten, mit getrocknetem Tierdung unterhalten wird. Die oberen Täler durchstreifen lediglich spärliche Nomaden mit kleinen Herden von genügsamen Schafen, Ziegen und Vats.

Die wenigen Siedlungen sind durch spärliche Verkehrswege verbunden und nach Süden zwischen Srinagar und Gilgit z. B. durch eine ausgezeichnete englische Militärstraße aufgeschlossen. Klüfte Fängebrücken verbinden die über von wilden Schluchten, und in Abständen von Tagemärschen, alle 18 bis 30 Km., sind vorreffliche Kasthäuser durch die Regierung von Kalidmir errichtet. So führte sich England auch hier seine indische Nordgrenze bis Gilgit, dem äußersten Vorposten seines Einflusses, wo große Kasernen der Kaskimtruppen liegen. Das ganze Gebiet wurde durch eine Militär-Expedition im Jahre 1891 den Engländern endgültig unterworfen. Die wenigen wichtigen Durchfälle der riesigen Sperrmauer des Kara-Forum, vom Kilt bis zum berühmten Kara-Forum-Paß in 5580 Meter Höhe, stehen also ganz unter englischer Kontrolle. So bildet der Kara-Forum auch eine wichtige politische Grenzschleibe. Nach allem oben Gesagten spielt er also im Antlitz Asiens in jeder Beziehung eine hochbedeutende Rolle.

„Eine halbe oder eine ganze Handbreit, — das ist gleichgültig. Wir sind mitten in der Ernte und zum Nachmessen ist keine Zeit. Aber es ist ganz undenkbar. Sie können ja nicht einmal Wasser tragen, — alles würden Sie verschütten. Entschuldigen Sie schon, aber ich habe mich überreißt.“

„Nein“, sagte sie, „die Sache ist jetzt abgemacht.“  
„Nein“, sagte ich, „ich kann unmöglich. Alles paßt ausgezeichnet: Ihr Gesicht gefällt mir ausnehmend gut und auch Ihr Geburtsjahr — aber ich kann nicht. Verzeihen Sie, aber das mit dem Fuß habe ich übersehen.“

„Nun, Sie sind ja so schön und so schön; Sie wurde auch handgreiflich — das ließ sich schon nicht vermeiden. Ich begann aber, im Stillen schon die Sachen auf den Hof zu tragen. Einigemale fuhr sie mir noch übers Gesicht, dann sagte sie: „Nun“, sagte sie, „Bauer, dein Glück, daß du's bemerkt hast. Fahr mich jetzt zurück.“

Wir setzten uns in den Wagen und fuhrten los. Als wir aber noch gut sieben Werst vom Städtchen entfernt waren, überkam mich eine wahrhaftige Wut.

„Es ist Erntezeit“, dachte ich, „da kann man nicht viel Umstände machen, — und ich soll da Bräute nach Hause fahren.“

Ich warf kurz entschlossen ihre Habe vom Wagen und wartete ab, was nun kommen würde. Das Frauchen sprang natürlich ihrer Habe nach. Ich warf meine Stute herum und fuhr im Galopp in den Wald.

Damit endete auch die Geschichte mit der Soldatenfrau. Wie sie aber mit ihrer Truhe und dem Federbett nach Hause gekommen ist, weiß ich nicht. Angekommen muß sie aber sein, denn nach einem Jahr hat sie dann doch geheiratet.“

## Der Mann mit der Geräuschmaschine.

Von Arthur Rundt.

Als ich ihn kennen lernte, war er 17 Jahre alt, ein Junge. Er heißt Fred. Er ist in meinem New Yorker Hotel der Captain, der Kapitän der Liftboys.

Es ist in diesem Hotel wie in vielen anderen amerikanischen Hotels: fünf oder sechs Lifts liegen nebeneinander; es muß immer erst einer leiblich gefüllt sein, bis er in die Höhe fahren darf, und es muß auch immer eine kleine Weile vergangen sein, seitdem der letzte losgegangen ist. Mit einem Wort: es gibt einen Fahrplan für den Betrieb der Aufzüge, aber nicht einen, der nach Minuten bestimmt ist, sondern nach dem Kommen der Gäste, die von unten hinaufwollen, und nach dem Gledenzeichen der anderen Gäste aus den 18 Etagen des Hauses, die von oben nach unten wollen.

Und diesen Fahrplan dirigiert Fred. Fred steht vor der Front der Fahrstuhlfluren. Er steht zu, wie sich allmählich der eine Lift füllt, vor dem mit einladender Geste der Führer steht. Und er horcht auf die Gledenzeichen, die von oben kommen, aus den 18 Etagen. Er beobachtet beides und gibt in unregelmäßigen Zeitabständen sein Zeichen.

Er könnte das Zeichen mit einer Handbewegung geben oder auch mit einem Blick. Aber er macht's mit der Geräuschmaschine.

Er hat in der rechten Hand eine — wie lag' ich's nur? — „Karrre“ ist nicht das richtige Wort. Es ist ein kleiner Apparat mit einer dünnen Metallscheibe, in einen Bügel gespannt. Es ist eine Maschine. Es ist, so klein sie ist, eine Geräuschmaschine.

Wenn Fred sie in Bewegung setzt, schwingt er auf eine ganz unbestimmbare Art den Arm. Es ist gar nicht nötig, daß er den Arm schwingt. Aber er tut's. Und wenn ers tut, macht's „Kliff!“

Alle Liftjungen in meinem Hotel sind Neger. Also ist natürlich auch Fred, der Kapitän, ein Neger.

Als ich ihn kennen lernte, war er 17 Jahre alt, ein Junge. Er machte schon damals Tag für Tag vormittags von acht bis elf und nachmittags von vier bis acht „Kliff!“ So oft er glaubte, daß es nötig ist. Mit der kleinen Geräuschmaschine und mit der gänzlich überflüssigen, unbestimmbaren Schwingbewegung des Armes. Jetzt ist er 23, ein Mann.

Früher trug er, wie die andern Liftboys, schräg auf dem Kopf sitzend ein Käppi. Jetzt ist ihm mit der Mannesreife eine Mütze an den Kopf gewachsen, eine Mütze mit einem Schild, eine Kapitänsmütze.

Ich bin mit Fred, so lange ich ihn kenne, eng befreundet. Wir reden oft miteinander, meist über sein Geschäft.

Es geht ihm ganz gut, sagt er, er kann nicht klagen. Er ist unehrteraiet und spart Geld. Er kommt vorwärts, und jetzt hat er — ja, jetzt hat er die Mütze bekommen.

Als ich ihn ganz nebenher fragte, ob es nicht möglich sei, daß er irgendwann einmal seinen Posten wechselt, lehnt er es sehr aufgeregt ab. Nein, er denke nicht daran — Kliff! — er wolle sein Leben lang dabei bleiben! Er mache doch seine Sache sehr gut, meint er, er habe einen ausgezeichneten Ueberblick über den Betrieb! Und der Manager, meint er, sei mit ihm sehr zufrieden.

Ich werde immer, so oft ich nach New York komme, in diesem selben Hotel wohnen, denn das Hotel sagt mir in allem zu.

Fred, der jetzt ein Mann ist, ein kräftiger, aber wohlgenährter Mann, wird eines Tages unter seiner Uniform einen Bauch bekommen. Vielleicht werde ich's noch erleben. Und später — vielleicht werde ich das auch noch erleben — wird er einen runden Rücken bekommen. Und eines Tages wird er dastehen mit grauem Wollhaar an seinen Schläfen und wird ein alter Mann sein — das werde ich wahrscheinlich nicht mehr erleben.

Fred wird, so hat er sich vorgenommen, sein Leben lang auf diesem Posten bleiben. Er wird immer, immer, Monat um Monat, Jahr um Jahr, täglich sieben Stunden lang, hier stehen, den Blick auf die Liftfluren gerichtet, er wird in unregelmäßigen Zwischenräumen die gewisse Bewegung mit dem Arm machen und mit der kleinen Geräuschmaschine in seiner Hand „Kliff!“

Die Gesellschaft, der mein New Yorker Hotel gehört, hat die Gewohnheit, von Zeit zu Zeit an ihre Angestellten Auszeichnungen zu verteilen und diese Auszeichnungen bekannt zu machen, indem sie an die Wand neben den Posttisch unter eine Glasplatte gelegt, einen entsprechenden Text anschlägt. Die Hotelleitung ist eine sehr zereimonielle Hotelleitung und überdies in der Behandlung ihrer Angestellten sehr klug.

Dort an der Wand neben dem Posttisch wird vielleicht einmal — das werde ich sicher nicht erleben — angekündigt sein, daß „der captain of elevator boys, Fred Miller, am heutigen Tage das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Tätigkeit in diesem Hotel feiert.“ Es wird zu lesen sein, daß er nur ganz selten im Dienst gefehlt hat, daß er immer sehr eifrig war und von einer durch nichts zu erschlitternden Zuverlässigkeit.

Und an seinem Jubiläumstage wird Fred von seinem Posten vor den Liftfluren gelegentlich zu dem Text an der Wand hinüberblicken, mit einem verstorbenen, aber innerlich sehr stolzen Blick und in dem Bewußtsein, während dieser fünfzig Jahre eine gar nicht unwichtige Lebensaufgabe musterhaft erfüllt zu haben. Kliff! Ich werde es nicht mehr erleben.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Nach einer Veröffentlichung der Abteilung für Automobilindustrie des Handelsamts der Vereinigten Staaten wird die Waltererzeugung von Kraftwagen in diesem Jahr auf rund 4 828 723 Fahrzeuge geschätzt. Der Anteil der Vereinigten Staaten an der Gesamtproduktion wird rund 83 vom Hundert betragen. In der zweiten Hälfte dieses Jahres wäre demnach mit einer geringeren Erzeugung zu rechnen; denn in der ersten Hälfte wurden in den Vereinigten Staaten allein 2 201 880 Wagen erzeugt. Der Anteil der General-Motors an dieser Erzeugung betrug rund 47 Prozent, während er vor zwei Jahren nur 24 Prozent ausmachte. In den verflochtenen 7 Monaten d. J. hat General-Motors rund 1 300 000 Kraftwagen gebaut. Von dieser Zahl entfallen 800 000 allein auf Chevrolet.

# Flüchtige Brauttschau / Russische Groteske

Von Michael Sossitschenko.

Vor kurzem heiratete Jegorka Basof; eine prächtige Frau hatte er gefunden, gesund, mit einem roten Gesicht und so zwei Zentner schwer. Ueberhaupt: der Mann hatte Glück.

Bis dahin war Jegorka zwei Jahre lang Witwer gewesen — keine wollte ihn haben. Gefreit hatte er aber fast um jede. Sogar um die lahme Soldatenfrau aus dem Städtchen. Die Sache ging aber im letzten Moment wegen einer Kleinigkeit doch noch auseinander.

Von dieser Frelle liebte Jegorka sehr zu erzählen. Dabei lag er ganz unwahrscheinlich, und dichtete jedesmal immer neue und interessantere Einzelheiten hinzu.

Alle Bauern kannten diese Geschichte schon auswendig, aber bei jeder Gelegenheit befrühten sie Jegorka mit Bitten, sie wieder von neuem zu erzählen. Sie bögen sich dann schon im voraus vor Lachen.

„Wie hast du damals gefreit, Jegorka?“ fragten sie zwinkernd. „Weiß der Teufel, — ich habe mich wohl verlieben“, sagte Jegorka.

„Du hast dich wohl überreißt? Was?“

„Sicherlich“, sagte Jegorka, „es war gerade Erntezeit, da sollte man mähen, tragen, einfahren, — und gerade in diesem Moment stirbt meine Frau. Heute, hoyen wir, wurde sie krank, am nächsten Tag stand es schon schlamm mit ihr. Sie phantasierte und warf sich auf ihrem Lager herum.“

„Nun“, sagte ich zu ihr, — „ich danke Ihnen auch Katerina Wassiljewna. Sie mordten mich gleichsam auch ohne Messer. Sehr zur Unzeit haben Sie beschloffen, zu sterben. Hatten Sie doch noch bis zum Herbst aus.“

Sie wollte aber davon nichts wissen.

Da ließ ich den Feldsicher kommen. Für ein Rud Hazer. Der schüttelte querst den Hazer in seinen Sad, dann sagte er: „Die Medizin ist hier machtlos. Es ist unermehlich, daß Ihre Frau sterben wird.“

„An was für einer Krankheit denn“, fragte ich.

„Das ist“, sagte er, „der Medizin wiederum nicht bekannt.“ Schließlich verschrieb er ihr doch noch ein paar Pulver und fuhr dann fort. Es half aber nichts. Die Frau phantasierte weiter und in der Nacht starb sie.

Da heulte ich natürlich. Es war gerade Erntezeit und ohne Frau nicht daran zu denken, alles zu schaffen. Ich war völlig ratlos. Es gab nur eine Möglichkeit, sich rasch wieder zu verheiraten. Aber da war die Frage wieder: wen? Manche hätte mich ja ganz gerne genommen, aber so in der Eile wäre es ihr natürlich peinlich gewesen. Ich hatte es aber sehr eilig.

Ich spannte also an, zog die neuen Hosen an, wusch die Füße und fuhr los. So kam ich ins Städtchen und ging zu meinen Bekannten.

„Wir sind mitten in der Ernte“, sagte ich, „zu langen Unterhaltungen ist keine Zeit. Habt ihr nicht irgendeine Frau für mich? Ich habe ein solches Interesse für eine rasche Heirat.“

„Es gibt schon welche“, sagten die Leute, „aber wer denkt jetzt während der Ernte an Hochzeit? Auf alle Fälle geht aber mal zu Anisja, der Soldatenfrau, vielleicht, daß Ihr sie herumträgt.“

Das tat ich denn auch.

Ich kam hin und sah: auf einer Truhe sah eine Frau und trachte sich den Fuß. „Guten Tag“, sagte ich, „hören Sie auf zu trachen, ich komme in einer wichtigen Angelegenheit.“

„Das eine“, sagte sie, „hört keineswegs das andere.“

„Nun“, sagte ich, „es ist Erntezeit und wir wollen keine langen Reden führen, — wollen wir heiraten? Und morgen fahren Sie aufs Feld hinaus, Garben binden.“

„Das geht“, sagte sie, „wenn Sie Interesse für mich haben.“

Ich sah mir die Frau an. Sie war kräftig und konnte sicher arbeiten.

„Ja“, sagte ich, „aber antworten Sie mir bitte zuvor, wie alt sind Sie?“

„Na“, erwiderte sie, „mein Alter ist vielleicht garnicht so hoch wie es den Anschein hat. Meine Jahre sind nicht gezählt. Aber das Geburtsjahr ist, — der Wahrheit die Ehre, — 1886.“

„Gut“, sagte ich, „wenn Sie nicht lügen, ist alles in bester Ordnung.“

„Nein, ich lüge nicht; Gott straft die Lüge. Soll ich mich fertig machen?“

„Ja, haben Sie viel Sachen?“

„Nein“, sagte sie, „ich besitze nicht viel: eine Truhe und ein Federbett, das ist alles.“

Wir luden die Truhe und das Bett auf den Wagen; ich ließ auch noch einwige Kochtöpfe und Holzschichte mitgehen, dann fuhrten wir los.

Ich trieb mein Pferd an und mein Frauchen sah auf der Truhe und machte Zukunftspläne, wie sie leben würde, was man tochen könnte. Auch würde es nichts schaden, mal in die Babeltibe zu gehen — drei Jahre sei sie schon nicht mehr gegangen, usw.

Endlich kamen wir an.

„Steigen Sie aus“, sagte ich.

Mein Frauchen kletterte aus dem Wagen. Da sehe ich — sie stieg so merkwürdig aus — von der Seite, als ob sie auf beiden Beinen hinten würde. Ach, dachte ich, das ist ja eine dumme Sache!

„Sie scheinen ja wohl so ein wenig zu hinten?“ fragte ich.

„Ach nein“, sagte sie, „ich kletterte nur so.“

„Ja, wie geht denn das zu? Wenn Sie wirklich hinten, so ist das eine ernste Angelegenheit. Ich kann eine hintende Frau in der Wirtschaft nicht gebrauchen.“

„Ach, das hat nichts zu sagen“, meint sie nun, „das ist nur am linken Fuß. Er ist im ganzen nur eine Handbreit kürzer.“

### Die Grippepeuche in Athen.

Athen, im September.

Die alte, seit dem Friedensschlusse mächtig emporkommende Stadt der Balkanhalbinsel, die in absehbarer Zeit die einzige Millionenstadt auf der Balkanhalbinsel werden dürfte, ist von einem Unglückschlage betroffen worden, der in ihren hygienischen, aber auch ethnischen Verhältnissen begründet war. Schon im Monat August brachen die in Alexandria in Ägypten erscheinenden griechischen Blätter Meldungen von einer dort ausgebrochenen schweren Grippepeuche, welche das griechische Volk „Denga“ nannte, die sofort bei ihrem Auftreten zahlreiche Todesopfer forderte. Die bakteriologische Untersuchung des Seuchenerregers stellte fest, daß man es mit dem gewöhnlichen Bazillus der Influenzagrippe zu tun hat, der jedoch, wie alle ähnlichen Bazillen, in den Tropen oder in den in der Nähe derselben liegenden Gebietszonen, viel heftiger und daher lebensgefährlicher auftrat als dies in den Ländern der gemäßigten Zone der Fall ist. Verschieden wurde die Gefährlichkeit und Heftigkeit des Grippeerregers dadurch, daß er in Gemeinschaft mit anderen Bazillen, besonders aber mit Pneumokokken auftrat, gegen deren gemeinsamen Angriff nicht jede menschliche Natur widerstandsfähig war.

In Alexandria forderte die Denga mehr als hundert Todesopfer. Sie äußerte sich in den schwersten Fällen als plötzliches Auftreten hochgradigen Fiebers, verbunden mit Gehirnentzündung und Lungenentzündung. Die mangelhafte hygienische Kontrolle, welche im Hafen von Alexandria trotz der dort herrschenden Epidemie geübt wurde, bewirkte es, daß diese gefährliche Grippeepidemie nach Kreta übertragen wurde, wo sie die Insel als Sprengbrett benutzte, um nach der Hauptstadt Griechenlands hinüberzufliegen, um sich dort mit furchtbarer Heftigkeit auszubreiten. Im Verlaufe von kaum mehr als zwei Wochen wurden dort mehr als 30 000 Krankheitsfälle zur Anzeige der ärztlichen Behörden gebracht, nicht zu sprechen von jenen Abertausenden, welche vor Erlaß der betreffenden gesundheitspolizeilichen Vorschriften die Bevölkerung betroffen haben. In Athen lagen nämlich die hygienischen Verhältnisse für die Ausbreitung und Vertiefung der Seuchengefahr ungünstiger als in allen anderen Städten, durch die die Seuche bisher ihren Weg genommen hat. Die Hygiene der Stadtbevölkerung hatte sich durch die Masseneinwanderung des aus Kleinasien und Kleinasien vertriebenen asiatischen Bevölkerungselementes wesentlich geändert. Bis zu diesem Zeitpunkt war ein hervorragender Faktor der Erneuerung und Aufrechterhaltung des athenischen Blutes die arnautische und vlachische Bevölkerung Attikas, Thessaliens, Euböas und des Pelopones gewesen. Die durch die Masseneinwanderung der asiatischen Griechen — Griechen nur der Sprache und der Religion nach, nicht aber ihrer Abstammung und Hygiene — bewirkte eine Aenderung der hellenischen Bevölkerungssituation Athens, machte sie für den Angriff von Seuchen viel empfänglicher, als dies bisher der Fall war. Dazu kam noch, daß jene asiatischen Neusiedler in ihrer erdrückenden Mehrheit seit ihrer Einwanderung nach Griechenland und nach Athen in ärmlichen, sozialen Verhältnissen leben müssen, die jeder Volkshygiene spotten.

Drei Wochen lang wüthete die schreckliche, Hunderte von Todesopfern sich holende Seuche in Athen, bis sie allmählich dort fast ganz erlosch, um jedoch ihren Weg durch Mazedonien zu nehmen, wo sie aber bereits viel weniger heftig aufgetreten ist. Auch in Spalato (Split) in Dalmatien und in Braila, der großen, rumänischen Donauhafenstadt, ist die Denga, offenbar durch griechische Schiffe, eingeschleppt worden. Von Split nahm sie ihren Weg in die Hauptstadt Kroatiens, nach Agram, wo zahlreiche Fiebergrippenerkrankungen in der letzten Zeit vorkamen, vielfach schwerer Natur, ohne daß es aber bisher zu einem Todesfalle gekommen wäre. Dagegen haben sich Fälle mit tödlichem Ausgange in geringer Zahl in Rumänien ereignet.

### Ein Auto vom Expreßzug überfahren.

U. Prag, 19. Sept. Der spanische Expreßzug von Saragossa rief bei einem Straßenübergang mit einem Auto zusammen, wobei vier Insassen des Autos getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

### Die Heida-Werke in Riegel eingeeisert.

Riegel a. Kaiserstuhl i. Br., 19. Sept. (Drahtbericht.) In den Heida-Werken, Malztafel-Dampf-Köcher, in Riegel brach heute vormittag ein Großfeuer aus, dem das ganze Fabrikgebäude samt den Maschinenanlagen zum Opfer fiel. Außerdem ist der Dachstuhl des Nachbarhauses ausgebrannt. Der Feuerweh von Riegel gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr groß, da das ganze Warenlager mitverbrannte. Die Brandursache ist noch nicht bekannt; es wird Kurzschluß vermutet.

### Das große Los der Freiburger Münsterbaulotterie.

Freiburg i. Br., 19. Sept. Das große Los der Freiburger Münsterbaulotterie ist in Höhe von 30 000 M heute auf die Nummer 71 101 gefallen. (Ohne Gewähr.)

### Schweres Autobusunglück bei Warschau.

U. Warschau, 19. Sept. Auf der Chaussee zwischen Warschau und Pulawski ist ein mit 10 Personen besetzter Autobus durch die Schuld des 17jährigen Chauffeurs schwer verunglückt. Dabei wurden 12 Personen lebensgefährlich verletzt. Der Autobus stieß mit einem Radfahrer zusammen und überfuhr ihn, wobei der Chauffeur die Steuerung verlor, so daß der vollbesetzte Wagen in den Chausseegraben stürzte.

### Großfeuer im Straßburger Rheinhafen.

Straßburg i. E., 19. Sept. (Drahtbericht.) Im Straßburger Rheinhafen brach am Dienstag abend, am sogenannten Meher Tor, ein Feuer aus, das rasch auf einige Schiffe überprang. Das Großfeuer hat einen Schaden von mehreren Millionen Franken angerichtet.

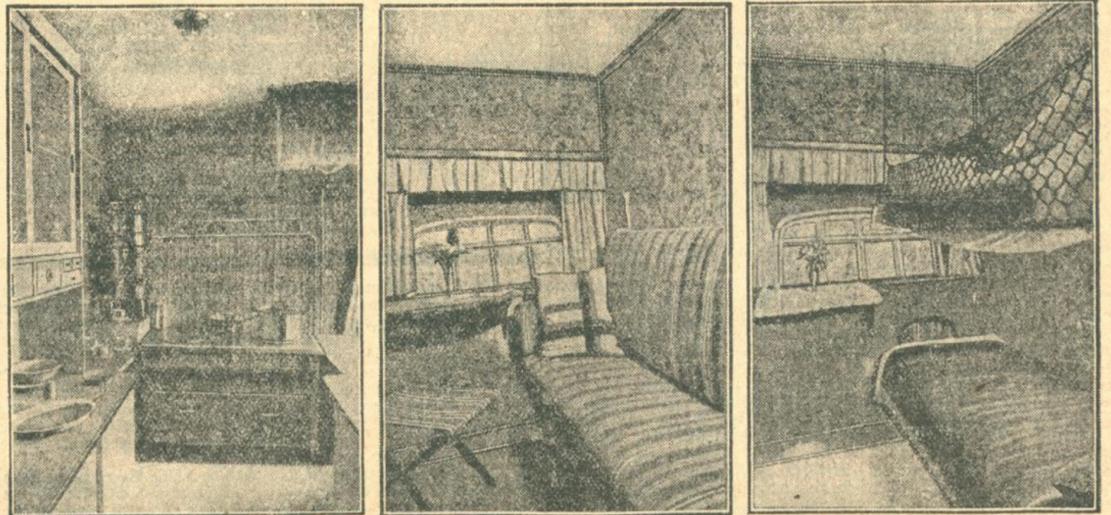
### Der Revaller Zirkus in Flammen aufgegangen.

U. Reval, 19. Sept. Am Dienstag nachmittag ging der Revaller Zirkus in Flammen auf. Es besteht der dringende Verdacht, daß eine Brandstiftung zwecks Erlangung einer größeren Versicherungssumme vorliegt. Der Besitzer des Zirkus und das Personal wurden verhaftet. Unter den Bänken des Zirkus entdeckte die Polizei Konjervenbüchsen mit Petroleum und anderem leicht brennbarem Material. Der Zirkus war mit 80 000 Estlironen versichert. Auch der Vertreter des Estnischen Lloyd, Kanemeh, wurde verhaftet. Zwei Tage vor dem Brand wurden sämtliche Tiere des Zirkus nach Sowjetrußland abgehoben. Am schwersten haben die Artisten des Zirkus unter dem Brand zu leiden, da ihr ganzes Hab und Gut mitverbrannt ist.

### Einsturz eines Neubaus.

U. Kofel, 19. September. Am Dienstag mittag stürzte in Kofel ein Neubau ein und begrub mehrere Maurer unter den zusammenstürzenden Gesteinsmassen. Vier der Verunglückten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### So sieht es im „Graf Zeppelin“ aus.



Die Küche, in der nur elektrisch gelocht wird. Passagierkabine bei Tage. Dieselbe Kabine, als Schlafraum hergerichtet. Das neue deutsche Riesenaftschiff „Graf Zeppelin“ hat seinen ersten Probeflug hinter sich. An technischer Einrichtung und Bequemlichkeit bietet es den Passagieren alles, was auf dem immerhin beschränkten Raum möglich ist.

**Verlobungs-Ringe**  
in echt Gold, das Paar von Mk. 12.- an  
**Brillant-Ringe** von Mk. 30.- an  
**Gold-Siegel-Ringe** v. Mk. 8.- an  
empfehlen  
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe  
Kaiser-Passage.

**Steuer-Erklärungen**  
Arrangements mit Gläubigern  
Aufstellung von Bilanzen. 16437  
**F. W. Wörner**, beeid. Buchsachverständiger  
Kaiserstr. 239, Tel. 4767

**Fahrrad-u. Motorrad-Beleuchtungen**  
jeder Art und Vießlage in nur guten  
Qualitäten empfiehlt (28556)  
**K. Denner, Kaiserstraße 5.**

**Privat-Tanz-Institut**  
Alfred Trautmann  
Telefon 3155  
Ab 3. Oktob. beginnen wieder neue Kurse.  
Einzel-Unterricht ädgl. Geftall. Anmeldungen Kapellenstrasse Nr. 16 (nahe Durlacher Tor).  
Tätige  
**Weißnäherin**  
empfiehlt sich im Anfertigen von Häbche aller Art. Auch Tauch v. Lebensmittel. Adr. zu erfragen unt. Nr. 25835 in d. Bad. Pr.

**Echter alter Malaga**  
in Flaschen und offen 23459  
**CARL ROTH DRUGERIE**  
TELEFON 6180 6181  
Wer übernimmt  
**Umzug**  
einer 3 Zimmerwohnung von Karlsruhe nach Ettlingen auf 29. Sept., 1. od. 2. Okt. Ang. u. Nr. 27043 a. Bad. Presse.

**Wie**  
sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekannt machen?  
**?**  
Geben Sie noch heute eine kleine Anzeige in der Badischen Presse auf. Sie werden vom Erfolge überrascht sein.

**Zu verkaufen**  
**Schlafzimmer**  
in Birke, Kuchbaum, Nischbaum, Mahagoni, Eiche, enorm billig.  
Kompl. Zimmer  
Markt 465, 500, 675, 690, 725.  
**Hain & Künzler**  
Maldstr. 6, Rückbau, kein Baden, u. Betsgarten, Höltingerstr. 11  
**Zu verkaufen:**  
gr. Nussbarde mit Spiegel, großer weißer Herd mit Gasbrenner. Zu erfragen. Nr. 23857 in der Bad. Presse.

Geben die hochwertigen Öl tropischer Früchte der Margarine VERA den reichen Nährwert, die gute Bekömmlichkeit, so verleiht ihr die Milch das frische Aroma, den feinen Geschmack.

Täglich 80000 Liter frische Milch nehmen ihren Weg aus den Molkereien und Gutshöfen in die Rama-Werke. Hier wird die Milch wie in den modernen Großmeiereien nach erfolgter Entrahmung angesetzt. Nach eigenen, auf jahrzehntelanger Erfahrung beruhenden Methoden werden die speziellen Aroma- und Geschmacksbestandteile entwickelt, die der Margarine VERA ihren besonderen Charakter geben.

**MARGARINE VERA**  
1 + 85 Pf Dienst am Haushalt

internationale bürofachausstellung basel  
29. sept.-15. okt. 1928  
mustermessgebäude

**LOBO**

Aufnahmen jeder Art  
23674  
**FOTOGRAF SUCK**  
Kaiser-Straße 223 Inh. J. Fiedler

**Biederm.-Möbel**  
in großer Auswahl billig abzugeben bei  
**S. Kiermann**, Herrenstraße 40. (23075)  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, (23800) beste Qualität, kaufen Sie billig Möbelwerkstätte Kreuzstraße 6.  
**Wohnzimmer Speisezimmer und Herrenzimmer**  
in eichen und poliert, formichön u. gediegen, kauf. Sie sehr bill. bei  
**Karl Thome & Co.** Möbelhaus Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 23. gegenüber d. Reichsb. Beständig ohne Kaufzwang. (22531)

Einige Birke vollerte  
**Schlafzimmer**  
werden anherge-möblich allseitig abzugeben. (23848)  
**Möbelhaus Freundlich**  
87/89 Kronenstraße 37/39 (Materiabkommen d. Beamten-Bank.)  
**Schön. Büfett**  
nussb., Bücherschrank, Tisch, Trümeau, Kommode, mod. Polsterarmatur, Chaiselongue, Schränk, laub. Seiten billig bei **Schäfer**, Möbela., Ludwig-Wilhelmstr. 18. (20966)

Elektr. Lampe (Strom) i. 25 L. vst. Steiner, Weinbühlstr. 1. II. St.  
**Tiermarkt**  
**Zu verkaufen: 1 Pferd**  
11jährig, Braunwallach, gut im Zug, da einbüchlich. (23849)  
Müller, Karlsruhe, Rheinstraße 42.  
**Pferd mit Sederpritschenwagen**  
Patentachsl., hoch. Rad, u. Draht zu verkaufen. Angebote unt. 23896 an die Badische Presse.  
**Fuchs-Wallach**  
gut im Zug, als Reitpferd bestens geeignet, zu verkaufen. (20926)  
Sulach, Hauptstr. 75.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. September 1928.

Unglaubliche Einbruchdiebstähle aufgedeckt.

Die Ehefrau des Hauseigentümers bei der Tat ertappt.

Der Polizeibericht meldet: „Anfangs September zeigte ein hiesiger Metzgermeister der Polizei an, daß ihm seit etwa anderthalb Jahren aus seiner Geschäftskasse andauernd Geldbeträge in verschiedener Höhe entwendet würden. Die Summe des bis jetzt gestohlenen Geldes beläuft sich schon auf etwa 1800 Mark. Einen bestimmten Verdacht hätte er nicht, doch vermutete er, daß ein Mitbewohner des Hauses in Frage käme. Den Umständen nach war anzunehmen, daß die Diebstähle nur mittels Nachschlüssels ausgeführt wurden.“

In der Nacht zum 19. September versteckten sich deshalb zwei Beamte des Straßendienstes in dem Metzgerladen. Gegen 3 Uhr hörten sie, wie der Glasabschluß der im 2. Stock gelegenen Wohnung geöffnet wurde, wie darauf eine Person ohne Schuhe die Treppe herunterstiegl und die Eingangstür zum Laden mit einem Nachschlüssel öffnete. Sie begab sich an die Ladentasse, öffnete diese, und war gerade im Begriff, mit dem gestohlenen Geld den Laden wieder zu verlassen, als sie von den beiden Wachposten gefasst und in die Wohnung des Metzgers gebracht wurde. Hier wurde sie als die Ehefrau des Hauseigentümers erkannt. Sie gab alle ihr zur Last gelegten Diebstähle zu. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde ein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von etwa 700 Mark vorgefunden und beschlagnahmt, da diese Gelder nach dem Geständnis der Festgenommenen von den Diebstählen herrührten. Die überführte Einbrecherin wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.“

Ausstellung

„Moderne Elektrizitätsanwendung“.

Das Landesgewerbeamt veranstaltet in der mit ihm verbundenen Ausstellungshalle in der Zeit vom 22. September bis 8. Oktober eine Ausstellung, um einen Ueberblick über die moderne Elektrizitätsanwendung zu geben. Diese Ausstellung soll einerseits den Firmen eine willkommene Möglichkeit bieten, ihre Erzeugnisse in weiteren Kreisen bekannt zu machen, andererseits aber den Verbrauchern selbst Anregung geben zur Erweiterung und Verbesserung der Elektrizitätsanwendung.

Veranlassung zu dieser Ausstellung gab die Abhaltung eines Fachkurses für neuere Elektrotechnik vom 1.—6. Oktober. Durch diesen Kurs soll Elektroinstallateuren, Gewerbetreibenden und Technikern Gelegenheit geboten werden, den heutigen Stand der Elektrotechnik kennen zu lernen und Aufschluß über die Verwendung der neuesten, elektrischen Einrichtungen im Gewerbe und Haushalt gegeben werden.

Ein Zeichen dafür, daß dieser Ausstellung von Seiten der Firmen großes Interesse entgegengebracht wird, ist ihre zahlreiche Beteiligung mit den neuesten und besten Erzeugnissen. Durch diese große Beteiligung entstand eine sehr reichhaltige und vor allem interessante Ausstellung. Sie bietet sowohl dem Fachmann in Industrie und Gewerbe, als auch der Hausfrau einen wertvollen Ueberblick über die neuesten Fortschritte in der Elektrizitätswirtschaft.

Im Rahmen des Kurses für neuere Elektrotechnik finden während der zweiten Ausstellungswoche im Lesesaal der Bibliothek des Landesgewerbeamts 5 interessante und lehrreiche, öffentliche Abendvorträge, jeweils 8.15 Uhr abends, statt, auf die noch durch Bekanntmachungen hingewiesen wird.

Karlsruhe — eine Lichtquelle von 1 500 000 Watt

Zusammen mit den rund 300 kW, die sich aus der Anstrahlung der öffentlichen Gebäude durch das künstl. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk ergeben, und mit der Illumination der Häuser wird die badische Landeshauptstadt am 6., 7. und 8. Oktober mit einer Lichtquelle von rund 1 500 000 Watt gen Himmel strahlen.

Eh rung. Dem Ehrenmitglied des Gesangsvereins Eisenbahnfahrpersonal, Herrn Lokomotivführer a. D. Gassler, der heute seinen 70. Geburtstag feiern kann, wurde von der Musikabteilung des Gesangsvereins „Eisenbahnfahrpersonal“ ein Ständchen dargebracht. Gassler, der ein eifriger Leser der „Badischen Presse“ ist, sei auch an dieser Stelle herzlich Glückwunsch ausgesprochen.

Todesfall. Am Dienstag vormittag verschied im Alter von 75 Jahren Herr Emanuel Neu, der als früherer Inhaber eines großen Geschäftes in weitesten Kreisen der Stadt bekannt wurde. Der Verstorbene hatte im Jahre 1883 in Karlsruhe ein Damentonkonditions-geschäft gegründet, das unter seiner Leitung aus kleinen Anfängen heraus zu Ansehen gelangte. Herr Neu erkrankte infolge seines lebenswichtigen Wesens und seiner Bescheidenheit in Betanmentkreisen großer Beliebtheit.

Mißglückte Flucht. Ein 17 Jahre alter junger Mann von hier, der wegen verkehrswidrigen Fahrens mit einem Fahrrad von einem Polizeibeamten gefasst wurde, versuchte dem Beamten durch die Flucht zu entgehen, wobei er stürzte und sich verletzte.

Kaminbrand. In einem Hause der Blumenstraße entstand am Dienstag abend um 9 Uhr ein Kaminbrand. Das Feuer konnte von der Berufsfeuerwehr nach einviertelstündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Unfall. Am Montag abend stürzte eine 8 Jahre alte Volksschülerin auf dem Schloßplatz, während sie mit anderen Kindern spielte, über einen Stein und brach den rechten Unterarm. Sie wurde ins Krankenhaus aufgenommen.

Festgenommen wurden: Eine Frauensperson aus Hringen wegen Einbruchdiebstahls, ein Schreiner von hier, welcher wegen Betrugs geacht wurde, ein Arbeiter aus Inzigkofen zum Strafvolkzug, sowie 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Wahl-Abonnement für die Kammermusik-Konzerte. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt teilt uns mit, daß sie die im vorigen Jahr erstmalig eingeführten Wahl-Abonnements auch bei den diesjährigen 6 Kammermusik-Konzerten beibehalten habe, da sich die Einrichtung als sehr praktisch erwiesen hat. Das Wahl-Abonnement bietet die Annahmestücke aus den 6 Konzerten 4 nach Belieben auszuwählen; auch Wätere Austausch wird in entgegenkommender Weise gerne geübt. Gegenüber dem Voll-Abonnement ist allerdings ein kleiner Mehrbetrag zu entrichten, der jedoch noch immer erheblich weniger ausmacht, als wenn man jedesmal Einzelkarten löst, zumal wenn, wie beim Dusch-Quartett am kommenden Donnerstag, die Einzelpreise so stark erhöht werden müssen, daß sie doppelt so viel betragen als die Abonnementspreise. Außerdem hat man von vornherein einen festen Platz, es sei dabei auch an dieser Stelle ersichtlich auf diese, noch nicht allgemein bekannte Einrichtung hingewiesen.

Wenn man wieder heiratet.

Voraussetzungen und Folgen der Wiederverheiratung. — Stellung der Kinder.

Wenn ein trauriges Geschick durch den zu frühen Tod den Lebensgefährten von der Seite gerissen hat, oder wenn die Ehe gerichtlich geschieden wurde, ist insbesondere dann zur Eingehung einer neuen Ehe geneigt, wenn unverzögert Kinder vorhanden sind. Lautet das Urteil aber nicht auf Scheidung, sondern auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, so treten zwar die mit der Scheidung verbundenen Wirkungen ein, die Eingehung einer neuen Ehe ist jedoch ausgeschlossen.

Die Wiederverheiratung unterliegt aber folgenden Beschränkungen:

Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der Ehebruch begangen wurde, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurteil als Grund der Scheidung feststeht. Diese Vorschrift wird dadurch gemildert, daß durch den Landgerichtspräsidenten Befreiung bewilligt werden kann.

Für die Wiederverheiratung einer Frau besteht ein weiteres, ihrem Geschlecht eigentümliches Hindernis. Eine Frau darf erst zehn Monate nach der Auflösung ihrer früheren Ehe eine neue eingehen. Das Hindernis der Wartezeit will bei ehelichen Kindern die Unmöglichkeit der Wartezeit verhindern. Der Zweck des Eheverbots fällt fort, wenn nach der Trennung der Ehe tatsächlich ein Kind geboren wurde. Alsdann ist die Wiederverheiratung gestattet, sie kann auch sonst schon früher gestattet werden, und zwar durch das Amtsgericht. Die Genehmigung wird in der Regel erteilt, wenn schon einige Monate seit dem Tode verstrichen und feststeht, daß keine Kinder zu erwarten sind. Die Einführung der Wartezeit will also nicht auf die Innehaltung einer Trauerzeit hinwirken, wie sie im Falle des Ablebens des Ehegatten aus Gründen des Anstandes und der guten Sitte allgemein geboten ist.

Das bürgerliche Gesetzbuch hat gewisse Sicherungsmaßnahmen vorgeschrieben, um minderjährige Kinder vor vermögensrechtlichen Nachteilen zu schützen, die bei Wiederverheiratung ihrer Eltern möglicherweise eintreten können. Die Eltern haben die Verpflichtung, dem Vormundschaftsgericht ihre Absicht der Wiederverheiratung anzuzeigen, das Vermögen des Kindes in einem Verzeichnis zusammenzufassen und vor dem Vormundschaftsgericht die Auseinandersetzung mit den Kindern vorzunehmen. In der Regel wird das Verzeichnis schon bei Gericht vorliegen, weil es bei dem Ableben des Ehegatten einzureichen war, es kann daher, wenn es noch

zutreffend und vollständig ist, zur Unterlage für die Auseinandersetzung benützt werden. Erst nachdem das Vormundschaftsgericht die Befreiung ausgestellt hat, darf den Kindern gegenüber die gesetzlichen Verpflichtungen erfüllt sein, kann eine neue Ehe eingegangen werden.

Die minderjährigen Kinder standen solange beide Elternteile lebten, unter der elterlichen Gewalt, die in erster Linie der Vater ausübte. Diese ging nach dem Tode des Vaters auf die Mutter über. Die Mutter hatte also das Recht und die Pflicht, für die Verpflegung und das Vermögen der Kinder zu sorgen. Mit der Wiederverheiratung verlor die Mutter das Recht der Vermögensverwaltung und die Aufsicht. Das Vermögen der Kinder ist durch die unter Rechnungslegung an den zu bestellenden Vormund herauszugeben. Wird die Mutter zum Vormund bestellt, was durch die Zustimmung ist mit Genehmigung des neuen Ehegatten, so unterbleibt zwar die Herausgabe, es muß aber für die Kinder ein Pfleger bestellt und diesem gegenüber Rechnung über das Vermögen geleistet werden. Die Mutter behält jedoch das Recht und die Pflicht, für die Person der Kinder weiter zu sorgen, es ist dieses eine Nebenwirkung der früheren elterlichen Gewalt.

Der Weltkrieg hat es mit sich gebracht, daß vereinzelt Soldaten, die nach langjähriger Gefangenschaft endlich in die Heimat zurückkehrten, von dem traurigen Geschick eines Enoch Arden betroffen wurden. Wer nämlich an einem Feldzug teilgenommen hat, ist dem vermißt wird und verlohnen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Kriegsausbruch drei Jahre verstrichen sind. Als Todestag ist grundsätzlich für die Teilnehmer am Weltkrieg der 10. Januar 1920 anzusetzen. Hat die vermeintliche Kriegswitwe eine neue Ehe geschlossen, so wird diese durch die Rückkehr ihres ersten Mannes nicht ungültig. Mit der Schließung der neuen Ehe wurde nämlich die frühere Ehe aufgelöst. Jeder Ehegatte der neuen Ehe kann aber binnen sechs Monaten nach Rückkehr des Kriegers seine Ehe anfechten. Wird die neue Ehe mit Erfolg angefochten, so lebt mit Eintritt der Rechtskraft der Nichtigkeitserklärung die frühere Ehe mit dem für tot erklärten, aber noch lebenden Ehegatten wieder auf. Eine neue Eheschließung ist dann nicht erforderlich. Der zurückgekehrte Krieger hat kein Recht, die neue Ehe seiner Frau anzusehen. Insbesondere mit Rücksicht auf die schweren Gewissensbedenken, in welche die Ehegatten der neuen Ehe geraten können, ist ihnen das Recht gegeben, ihre Ehe anzusehen.

Polizeihundeprüfung.

Im Anschluß an die von dem „Verein für Polizei- und Schutzhunde Karlsruhe“ im August d. J. veranstalteten Zucht- und Schutzhundeprüfungen bot der Verein am Sonntag den 16. September 1928, den vorgeschrittenen Hunden die Polizeihundeprüfung, als den Abschluß der Ausbildung. An der Prüfung nahmen 8 Hunde teil — 4 Deutsche Schäferhunde, 2 Weibald-Terrier, 1 Boxer und 1 Dobermannpinscher — von welchen die Prüfung sechs bestanden. Von diesen 6 Hunden konnten 3 Hunde das Ausbildungszeichen: „P. H.“ zuerkannt werden.

Die Prüfung, welche morgens um 1/2 11 Uhr mit den Spurenarbeiten begann, wickelte sich, Dank der vorzüglichen Vorbereitung des Vereins, glatt ab, so daß dieselbe bereits nachmittags 2 Uhr beendet war. Als Prüfungsrichter antretten die Herren E. Schuch, Heilbrunn, und W. Seeger, Pforzheim. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn F. Baehre, Karlsruhe.

Die Spurenarbeiten wurden durch den trockenen Boden und den empfindlichen Nordost-Wind, welcher die Witterung stark weglies, ganz empfindlich beeinträchtigt, so daß die Spurenarbeiten nicht die gewünschte Höhe erreichen konnten.

Das Ausbildungsstempelsystem „P. H.“ konnte folgenden Hunden zuerkannt werden: 1. Arras v. Rastatt (Deutscher Schäferhund), Bel. und Führer H. Meier, Karlsruhe, 2. Benno v. Jägerskirch (Weibald-Terrier), Bel. und Führer K. Meier, Hürtel i. Pf., 3. Astra v. d. Sausenburg (Weibald-Terrier), Bel. und Führer H. C. Los, Karlsruhe.

Weiter bestanden die Prüfung mit der Note „Gut“: Bolser v. Jagenschief (Deutscher Schäferhund), Bel. u. Führer F. E. Hardt, Pforzheim. Dem Führer wurde neben einem Ehrenpreis der vom Verein vorgesehene Führerpreis zugeteilt: Rolf v. Sonnenstein (Boxer), Bel. und Führer L. Weishe, Karlsruhe; Jita Sattelmayr (Dobermannpinscher), Bel. und Führer R. Heintzelmann, Pforzheim.

Mit der Note „Mangelhaft“: Astrit v. Rubertsberg (Deutscher Schäferhund), Bel. und Führer E. Jung, Pf.-Brödingen. Der Weibald-Terrier Rüdte: Cleff v. d. Minaburg, Bel. und Führer V. G. Heilfer, Karlsruhe, wurde nach den Spurenarbeiten zurückgegeben.

Der Verein wird voraussichtlich noch in diesem Jahre eine öffentliche Vorführung veranstalten, bei welcher Gelegenheit die verschiedenen Polizeihunderassen arbeiten werden. Nach dieser Vorführung soll die Winterarbeit derart beginnen, daß im Lokalübungen für Anfänger, in theoretischer und praktischer Art vorgenommen werden, so daß die auszubildenden Tiere im Frühjahr vorbereitet und die Führer mit den notwendigen Führerkennzeichen auf den Platz kommen können.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Ein Schwindler.

Durch ein Heiratsgeschick in einer badischen Zeitung suchte der 40 Jahre alte nordbayerische „Verwalter“ Wilhelm Dober aus Wiesbaden zahlungskräftige Leute. Auf diese Art wurde er mit einem gewissen B. bekannt, mit dem er sich in Verbindung setzte, da dieser Geld hatte. Er erläuterte ihm, daß mit der Errichtung einer homöopathischen Praxis ein glänzendes Geschäft zu machen sei, bei dem er sich, wenn er ihm 2000 Mark als Darlehen zur Einrichtung eines chemischen Laboratoriums gewähren könnte, mit gutem Gewinn beteiligen könnte. Als Sicherheit bot ihm Dober mehrere Mobilstücke an, die ihm nicht gehörten, unter der Vorpiegelung, sie seien sein Eigentum. B. fiel auf den Schwindel herein und wurde seine 2000 Mark los, ohne je einen Pfennig davon wiederzusehen. Das zweite Opfer wurde ein jugendlicher Schneider von auswärtigen namens K., der aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf wechseln wollte. Ihm spiegelte Dober vor, er wolle ihn als Naturheilfundi-fund für 1500 Mark ausbilden lassen, worauf er bei ihm eine feste Anstellung mit monatlich 250 bis 300 Mark finden könne. Der junge Mann sprach mit seinem Vater, dem von Dober das gleiche gesagt wurde, worauf er seine Ersparnisse loserte und sie Dober übergab. K. wurde nicht nur seine 1500 Mark los, sondern wurde auch wegen Kurpfuscherei verurteilt.

Dober wurde durch Strafbefehl zu insgesamt 600 Mark Geldstrafe wegen Betrugs in zwei Fällen verurteilt. Hiergegen erhob er Einspruch, so daß der Fall zur Verhandlung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht gelangte. Dober war vom Erscheinen entbunden. Auch Zeugen waren zur Verhandlung nicht erschienen, da sie formell nicht vernommen wurden. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, der auf eine angemessene Gefängnisstrafe lautete, hob das Gericht den Strafbefehl auf und erkannte gegen Dober wegen Betrugs in zwei Fällen auf vier Monate Gefängnis.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 19. September, morgens 6 Uhr: 88 Stm., abf. 5 Stm. Schuttert, 19. September, morgens 6 Uhr: 98 Stm., abf. 3 Stm. Neßl, 19. September, morgens 6 Uhr: 218 Stm., abf. 5 Stm. Maxau, 19. September, morgens 6 Uhr: 583 Stm., abf. 2 Stm. Mannheim, 19. September, morgens 6 Uhr: 258 Stm., abf. 8 Stm.

Betternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 7 columns: Station, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Westrige Höhe-märze, Steigende Temperatur, Schneehöhe, Wetter. Rows include Pforzheim, Gönnsfeld, Karlsruhe, Bad. Baden, Pflimmen, Weibald, and Wadenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse des östlichen Hochdruckgebietes hält zur Zeit das trockene Wetter mit mäßiger Bewölkung an. Ueber Nacht hat eine große, vor der skandinavischen Küste liegende Sirkone sich südwärts ausgedehnt und über Westeuropa und Frankreich zühtere, aus nördlichen Gebieten kommende Luftmassen vorgetrieben. Unter dem Einflusse dieser Nordströmung ist morgen ein bedeckter Witterung und frühweilen leichten Niederschlägen zu rechnen.

Betternachrichten für Donnerstag, den 20. September. Schwache mäßige nördliche Winde, meist bedeckt, vereinzelt leichte Regen; früh

Außerbadische Wettermeldungen vom 19. September 1928, 8 Uhr vor

Table with 6 columns: Station, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Frankfurt, Gießen, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Regensburg, Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Würzburg, and Zürich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie A.-G., Hanau a. M., teilt mit, daß der Verkaufspreis von 10 RM. für den „Dunlop-Atlas“ Maßstab 1:300 000 nur noch bis 30. 9. 28 Gültigkeit hat und ab 1. Okt. d. J. der neue Preis von 12 RM. in Kraft tritt.

Die hervorragende Zweckmäßigkeit des Karlsruheres dürfte Berücksichtigung finden, die Beteiligungen noch vor der Preisserhöhung der Karte einzutreiben.



Reines Blut!

Pickel und Pusteln entstehen den Teint und haben im allgemeinen ihre Ursache in unreinem Blut. Kruschen-Salz reinigt auf natürliche und milde Weise den ganzen Körper. Eine bequeme Blutreinigung für jedermann ist eine Haus-trinkkur mit

Kruschen-Salz

In Apotheken und Drogerien M. J. — pro Glas, 100 Tage ausreichend KRUSCHEN-SALZ G. m. b. H., BERLIN N 65, GERICHTSTR. 12-13







### Nachrichten aus dem Lande.

#### Karlsruhe

r. Dönsheim, 18. Sept. (Beim Tabakaufhängen abgestürzt.) Wagnermeister Wacker fiel hier in der Scheune beim Aufhängen von Tabak ab und zog sich schwere Verletzungen zu.

M. Bruchsal, 19. Sept. (Aus dem Stadtrat.) Die Herbstferien an der Volks- und Fortbildungsschule werden auf die Zeit vom 27. September bis 19. Oktober 1928 festgelegt. Der Unterricht schließt somit am Mittwoch, den 26. d. M., und beginnt wieder am Freitag, den 19. Oktober d. J. — Die Auswechslung der Aluminiumleitung im Hauptbau des Gewerbe- und Handelsschulgebäudes in Kupferleitung läßt sich nicht mehr länger verschieben; der hierzu erforderliche Aufwand, der vorwiegend aus der Kasse der städt. Werke zu bestreiten ist, wurde vom Stadtrat in seiner letzten Sitzung bewilligt. — Zur Abhaltung der staatlichen und genossenschaftlichen Zuchtviehschauen wird der städt. Viehmarktplatz allgemein zur Verfügung gestellt; das Stadtbauamt wird ermächtigt, die für diesen Zweck erforderlichen Einrichtungen zu treffen. — Wegen Erhebung der Gebühren für die Benützung der städt. Schwemmanalysation wird dem Bürgerausschuß demnächst Vorlage erstattet. — Der Bruchsaler Einzelhandel veranstaltet in der Zeit vom 29. September bis 6. Oktober d. J. eine Verkaufswochen. Aus diesem Anlaß ist eine Beleuchtung der Westfront des Schlosses vorgesehen. Die Anschaffung der hierzu erforderlichen Einrichtungen wurde vom Stadtrat genehmigt. Wegen Lieferung des für die Schaufensterbeleuchtung benötigten Stromes wird mit der Organisation des Einzelhandels ein billiges Abkommen getroffen. Zur Beflagung der Hauptstraßen der Stadt vom Bahnhof nach dem Stadteinnein und der städt. Gebäude wurde Auftrag erteilt.

r. Bruchsal, 14. Sept. (Gründung einer Flechtzuchtgenossenschaft.) War Ubstadt mit der Gründung einer örtlichen Flechtzuchtgenossenschaft vorangegangen, der bald darauf die Orte Karlsruhe, Heidesheim und Obergrombach folgten, so konnte jetzt zum Zusammenfluß dieser unter der Bezeichnung „Flechtzuchtgenossenschaft Bruchsal“ geschnitten werden. Bei der Gründungsversammlung waren u. a. anwesend: Veterinär Dr. Hajner, Zuchtinspektor Veterinärarzt H. H. Heibelberg, Kreisveterinär Dr. G. H. und Tierarzt Dr. Wolf. Zum Vorsitzenden der Flechtzuchtgenossenschaft wurde der Vorsitzende der Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Gutsverwalter H. H. H., gewählt. Als Sachung wurde der Entwurf des Verbandes der Unterbadischen Flechtzuchtgenossenschaften ohne wesentliche Veränderung angenommen. Die diesjährige staatliche und genossenschaftliche Zuchtviehschau findet am 2. Oktober in Bruchsal statt.

Kastatt, 17. Sept. (Landwirtschaftliche Tagesfragen.) In einer Vollversammlung der Landwirtschaftlichen Arbeitsausschüsse Kastatt wurde bezüglich der Abkehrfrage in Kartoffeln erwähnt, daß der Bedarf an Kartoffeln, sowohl in Früh- als auch in Winterkartoffeln im Bezirk reißend durch die Landwirtschaft des Bezirks gedeckt werden kann, ohne daß eine Einfuhr aus Norddeutschland erforderlich ist. Beschlossen wurde, daß vom nächsten Jahre ab nur noch zwei Frühkartoffelsorten und zwar die Holländer Erntling, mehr für den leichteren Boden, und die etwas spätere Böhmische allerfrühe Gelbe für den etwas schweren Boden zum Anbau kommen sollen. Ferner beschloß der Ausschuß, in einer Eingabe an die Badische Landwirtschaftskammer die beschleunigte Schaffung von Ausgleichstellen für die Milchlieferung im Lande anzufordern, um stabilere Preise zu erreichen. Geplagt wurde dann gegen die ungewöhnlich hohe Belastung der Landwirtschaft bei der Verleihung von Waggondeden und bei der zwangsmäßigen Eichung der Dezimalwaagen.

#### Mannheim

Neulupheim, 19. Sept. (Gesangswettbewerb.) Der Vereinigte Männergesangsverein hielt am Sonntag unter verhältnismäßig guter Beteiligung eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Veranstaltung eines Gesangswettreites anlässlich des 50jährigen Bestehens des Vereins im kommenden Jahre. Nach kurzer Aussprache faßte die Versammlung den Beschluß, im Mai 1929 ihr 50jähriges Jubiläum, verbunden mit einem Gesangswettbewerb feierlich zu begehen. Die anwesenden, aktiven wie passiven Mitglieder, darunter auch Bürgermeister L. B., haben einstimmig ihre Unterstützung zugesichert, so daß zu dem Gelingen des Vorhabens die besten Vorbereitungen

im Gange sind. Außerdem stehen dem Verein bereits erhebliche Spenden und Ehrenpreise zur Verfügung.

Mosbach, 14. Sept. (Zuchtviehmarkt.) Dem diesjährigen Zucht- und Milchviehmarkt der Unterbadischen Flechtzuchtgenossenschaften waren 172 Zuchttiere, nämlich 88 Färren, 14 Kühe, 9 Kälbinnen und 16 Kälber zugeführt. Für Färren wurden je nach Alter und Abflammung 500—900 RM., für Zuchtkühe 530—720 RM., für Kälbinnen 480—600 RM., und für Kälber 280—360 RM. bezahlt. Zahlreiche nordbadische Gemeinden deckten auf diesem Markt ihren Bedarf an Zuchtstuten ein.

#### Freiburg

Rehl, 19. Sept. (Vollbildungsvorträge.) Auch für den kommenden Herbst und Winter ist von der Stadtverwaltung eine größere Anzahl Vollbildungsvorträge geplant. Diese werden im Bürgeraal des Rathauses, in der Aula der neuen Gewerbe- und Handelsschule und in der Stadthalle abgehalten. Vorgesehen sind bis jetzt drei Vorträge von Professor Dr. W. K. P. Freiburg über „Nematische Dichter“, Professor Dr. M. A. K. Rehl über „Shakespeare“ und Bürgermeister Dr. Krauskehl über „Verwaltungs- und Finanzreform“. Unterhandlungen schweben noch wegen eines Vortrages von Professor Dr. Hellpach.

Vegeleshult (bei Rehl), 18. Sept. (Baudenkmal.) Letzte Woche weihte hier Landrat Schindeler und Stefan Stengel von Rehl, um vorhandene Baudenkmal aufzunehmen. Als solche kommen neben der alten Kirche in Betracht: der frühere „Römer“, der „Schwan“, der „Grüne Baum“ und die „Sonne“. Mit Ausnahme der „Sonne“ wird in den anderen Häusern kein Gastwirtschaftsbetrieb mehr durchgeführt. Die jetzigen Besitzer haben sich der Not der Zeit entsprechend auf die Landwirtschaft umgestellt. Die als Baudenkmal aufgenommenen Gebäude sind durchweg alle in dem im Hausenerlande üblichen Fachwerkbau errichtet und haben alle ein Alter von 100 Jahren und darüber, für das durch Krieg usw. stets gefährdete und zerstörte Dorf ein ganz respektables Alter.

Offenburg, 18. Sept. (Eine Schwertkriegerbeschädigtenfahrt durch den Schwarzwald.) Der Automobilklub Schwarzwald hatte am Sonntag in über 30 Autos etwa 100 Schwertkriegerbeschädigten eine Fahrt durch den Schwarzwald gemacht. Die Fahrt ging durch das Renchtal nach Alexanderhöhe, wo die erste Rast gemacht wurde. Dann ging es über den Kniebis durch Freudenstadt nach Lohsburg. In Lohsburg war im „Laden“ gemeinsames Mittagessen. Hier wurden einige Reden gehalten, in denen die Mitreisenden dem Automobilklub für diesen Freudentag herzlich dankten. Nach zweistündigem Aufenthalt ging es entlang der Kinzig weiter hinaus ins Tal nach Wolfach, wo im „Salmen“ einkehrte wurde. Doch auch hier war kein zu langes Verweilen und das Fahrtziel war jetzt Nüching heimlich.

Lahr, 17. Sept. (Verschiedenes.) Die zahlreichen Freunde von Zuchthaus Erstel, der nach 16jähriger Tätigkeit Lahr mit Karlsruhe verabschiedet, vereinten sich mit ihm zu einer Abschiedsfeier im Rohen Haus, während der dem Scheidenden in poetischer Form und Prosa gesagt wurde, wie sehr man ihn schätzen gelernt hat und wie tief man sein und seiner Familie Wegegen bedauert. Er selbst versicherte, die Freunde und die ihm lieb gewordene Stadt Lahr stets in treuem Gedächtnis zu behalten. — Sirene und Hornisten riefen Montag abend gegen 1/2 Uhr die Mannschaften der Feuerwehr in die frühere Infanteriekaserne 4, jetzt Tabakfabrik der Firma Roth-Fähle, wo ein glücklicherweise nur angerommener Großbrand ausgebrochen war. Die Bedeckung war bereits vorher alarmiert worden. Mit der Motorpritze und zwei Druckspritzen wurde bereits 10 Minuten nach dem Alarm das Feuer aus sechs Schlauchleitungen erfolgreich bekämpft. Nach Schluß der gut verlaufenen Übung fand eine Körpervermittlung im „Rappen“ statt, der u. a. Oberbürgermeister Binz, Regierungsrat Specht, Stadtbaurat Naegle beizwohnten.

Lahr, 17. Sept. (Unser Obdt und Gartenbauverein hatte im Frühjahr an die schulpflichtige Jugend seiner Mitglieder Topfpflanzen ausstellen lassen, die der Pflege der Kinder anvertraut und Preise für gute Wertung ausgelegt. Nach der Besichtigung durch das Preisgericht fand gestern im „Rappen“ die Verteilung der Preise unter die 60 Bewerber statt. Nach einer kurzen Kritik und Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Gartenbauinspektor Brenemann a. n., den für sorglichen Pfleger unseres herrlichen Stadtparks, nahmen die 55 glücklichen Preisträger, in drei Klassen eingeteilt, die wertvollen Preise in Empfang. Die nicht mit solchen bedachten Kinder erhielten zum weiteren Ansporn Geschenke.

Lahr, 18. Sept. (Güterauskunft.) Während der Herbstversammlung des Bezirks-Bienenzuchtvereins unter Leitung von Oberlehrer Deninger erhielten das goldene Vereinsabzeichen für 25-

jährige und längere Mitgliedschaft die Mitglieder Tauchert, Klauermann-Lahr, Hager-Dinglingen, Sud und Fleig-Salz, Büch und Holzwarth in Langenwinkl, Benz, Bühler und Fehrendach, Rühbach und Sarbed und Hüller in Lahr-Burgheim. Oberlehrer Kemprach als bekannter Fachmann über die Krankheiten der Bienen. Sämtliche Jmter äußerten sich recht befriedigt über das gute Honigjahr, das einigermaßen entschädigt für die viel mageren Jahre.

Dinglingen (Amt Lahr), 17. Sept. (Weinbau.) Im Oberrheinischen Adressaal hielt Weinbaulehrer Raesch aus Offenburg einen belehrenden Vortrag über Rebbaun, Traubenlese und Weinbau angehende Fragen. Er behandelte dabei besonders die Auswahl der Pflanzen, wie sie z. B. auf Verjuchsstücken des Weinbauminstitutes Freiburg durchgeführt werde, die Traubenlese und Kellerwirtschaft und empfahl schließlich den Besuch der Fachsammlungen. Die Aussprache war recht rege, besonders über die Herbst- und den Beginn der Weinlese im diesjährigen Jahr.

Mahlsberg (Amt Lahr), 19. Sept. (Hohes Alter.) Innerhalb von zwei Tagen erlag der älteste Mann unierer Gemeinde, Wilhelm Büttel, in seinem 92. Lebensjahr den Folgen eines Schlaganfalls. Einige Stunden vorher hatte er noch auf dem Felde gearbeitet. Die ganze Einwohnerzahl begleitete den Sarg zum Friedhof.

Badenweiler, 18. Sept. (Siegfried Wagner wurde gestern Badenweiler einen Besuch ab und besichtigte dabei den Kurpark und die römische Badruine.

#### Konstanz

Waldbühl, 19. Sept. (Todesfall.) Gestern früh starb hier nach längerem Leiden Brauereidirektor a. D. Hermann Dieckhoffen, im Alter von 74 Jahren. Er gehörte zu den angesehensten Bürgern der Stadt und war lange Jahre hindurch Mitglied des Bürgerausschusses. Der Kreisfeuerwehrverband Waldbühl wählte ihn im Jahre 1909 zum Kreisvorsitzenden und Kreisvertreter im Ausschuss des Badischen Landesfeuerwehrverbandes. Seine Verdienste um den Ausbau des Feuerwehrwesens sind groß.

St. Georgen, 17. Sept. (Zuchtviehschau.) Im Samstag veranstaltete die Vorderwälder Zuchtgenossenschaft Triberg-Willingen in St. Georgen eine Zuchtviehschau, die mit der tatsächlichen Zahl von 80 Tieren besetzt war. Es wurden zahlreiche Prämien und Preisurteile. Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat Dr. Fehrmeyer aus Karlsruhe, konnte die erste Zuchtviehschau in St. Georgen die größte Anerkennung hinsichtlich des aufgeführten Materials aussprechen.

Rödingen, 19. Sept. (Neubau des Benzigen Sägewerkes.) Das im Sommer durch Feuer zerstörte Sägewerk von Benz in Rödingen soll in nächster Zeit wiederaufgebaut werden. Das Stangenwerk hat die Arbeit bereits aufgenommen. Bis 1. November müssen die Bauten unter Dach sein. Die große Anlage wird zwar nicht in der früheren Ausdehnung wiedererrichtet, dafür aber mit den modernsten Maschinen ausgestattet werden. Die alten Holzhäuser werden durch massive Bauten ersetzt.

Ueberlingen, 19. Sept. (Güter Sparkasse.) Die Sparkasse bei der hiesigen Sparkasse haben sich in den letzten acht Monaten um eine halbe Million auf zwei Millionen Mark erhöht. Die Aufwertungsmaßnahme der hiesigen Sparkasse läßt, da ein großer Teil der Hypotheken sehr frühzeitig zurückbezahlt wurde, nur die gezielte Aufwertung zu, die ohne Inanspruchnahme der bürgenden Gemeinden durchgeführt werden soll. Die Sparkasse rechnet für das laufende Jahr auf einen Umsatz von 48 Millionen Mark.

#### Gerichtszeitung.

Mannheim, 19. Sept. (Betätigte Entscheidung.) Ende 1928 hatten Stadtrat und Bürgerausschuß beschlossen, daß den Musikern des Nationaltheaters als fiktiven Angestellten des Erlöses aus öffentlichen Konzerten nicht mehr in vollem Umfang mit 66 000 Mark jährlich, sondern nur noch zur Hälfte mit 33 000 Mark zuzustehen soll. Die Musiker erklärten sich mit dieser Neuregelung nicht einverstanden. Sie verhängten am 27. Februar 1926 über das Nationaltheater die Verbandsperre, worauf die Stadt Mannheim wegen Verhängung dieser Sperre gegen den Deutschen Musikerverband Klage auf Schadenersatz erhoben und 60 000 Mark verlangt hat. Nachdem die Ansprüche der Stadt Mannheim bereits in der ersten Instanz abgewiesen worden waren, hat nun auch das Reichsgericht das Verhalten des Musikerverbandes als nicht gegen die gültigen Sitten verstoßend anerkannt.

Statt besonderer Anzeige.  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Ludwig Staab**  
Schneidermeister,  
im Alter von 71 Jahren, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heimgegangen ist.  
Karlsruhe, den 19. September 1928.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Karl Laible**  
**Familie Hans Mayer.**  
Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 21. Sept, vormittags 12 Uhr, statt. (B963)  
Trauerhaus: Durlacher Allee 10.

**Neue Höhere Handelsschule Galw**  
im württembergischen Schwarzwald.  
Bekannt, 1908 geogr. Privatlehranstalt mit Schülerheim.  
Handelsabteilung, Halbjahres- und Jahreskurse für alle Altersstufen, Akademie-Kurs. Praktisches Übungskontor.  
Realtabteilung, Sechsklassige Realschule, Vorbereitung für Obersekunda-Reife (mittlere Reife). Gewissenhafte Erziehung. Aufnahme vom 10. Lebensjahre an. Ausländerkurse.  
Gute reichliche Verpflegung. Prospekt durch Direktor Zügel.  
Neuaufnahme 10. Oktober.

**Pelzmäntel Pelzjacken**  
kaufen Sie jetzt am billigsten beim  
21628  
**Kürschner NEUMANN**  
Erbprinzenstr. 3      Telefon 5019  
Teilszahlung gestattet. — Enormes Lager, größte Auswahl.

**ZURÜCK!** B943  
**Richard Ziegler**  
staatl. gepr. Dentist  
Akademiestr. 26      Telefon 321  
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

**2000 Mk.**  
auf 1 Jahr, gegen monatl. Rückzahl., gut. Zins u. Sicherheit v. Gesellschaft, zu haben gegenst. Angew. u. Nr. 66991 an d. Bad. Pr.  
**Kapitalien**  
Beteiligung sucht Ackermann, -espstr. 86.  
Stude ca. **Mark 500.** — als kurzfrist. Darlehen gegen gute, zeitgemäße Verpfändung zur Durchführung, groß. Aufträge von Haat. u. hndl. Betrieben. Zinsverein und gute Rückzahlung vorhanden. Ang. u. Nr. 4610a a. Bad. Pr.

Dame erteilt  
**Bridge-Unterricht**  
Ang. erbeten u. Nr. 4446a Frau Lotte Kuhn an Badische Presse.

**Lebensbedürfnisverein**  
**Kartoffeln.**  
Wir nehmen auch für dieses Jahr Bestellungen auf Winter-Kartoffeln zum billigsten Tagespreis an. Wir werden soweit als möglich gelbe Industrie aus bekannt guten Gegenden liefern. Bestellzettel liegen am Kassenschalter unserer Zentrale, Roonstr. 28, und in sämtlichen Verteilungsstellen auf.  
Schluss der Annahme von Bestellungen: 30. September 1928.  
DER VORSTAND. 23841

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Verzeihen, sowie für die überaus reichen Kranz- und Blumen-spenden, die große Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Frau, Mutter, Schwester und Großmutter  
**Josephina Kambeitz**  
sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. (B945)  
Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:  
**August Kambeitz**  
Schützenstr. 2

**Heiratsgesuche**  
**Heirat**  
Handwerker in ich. Stellung sucht Bekanntschaft n. Fr. im Alt. von 25-35 Jahren. Ang. u. Nr. 27042 an Bad. Presse.  
Dame, erstklass. Et. ichina, vornehmlicher Charakt., sehr. sonn. Beten, u. gewissenhaft. Charm. ideale Bildung. u. i. uadl. evgl. mistl. Jahr, eleg. Haus, halt. mistl. malereil. schuld gefreit. bildsch. Bild. in. Re-präsident. mistl. Haus-stau, willigst geistig hochsteh. Gatt. v. vornehm. Charakt. i. aut. geistl. Vol. ab. 48 J. B. den Wert ein. ich. Lohnensich. zu mach. veru. u. Einu. fr. traut. Heim hat, zweis. bad.  
**EHE.**  
Einstigem. Zuführ. erb. u. Nr. 27042 a. B. Pr.

**Wenn ein Herd?**  
dann nur vom Fachmann 23667  
**Leo Andlauer Grenzstr. 10 Tel. 6675**  
Reparaturen — Ersatzteile — Ausmauern

**Unterricht**  
Norwegisch, Schwedisch, Dänisch.  
Pers. Translatoren, Lehrer, Sprachschüler, Unterricht, Angew. unter Nr. 27097 an die Badische Presse.  
**Kaufgesuche**  
Grammophon  
Kisten od. Schrankpaar zu kauf. gesucht. Angew. mit Preis unt. Nr. 27029 an d. Bad. Presse.  
**2 Zylinder**  
Grade-Wagen  
mistl. mit elektr. Licht u. Horn, abtr., gegen Vorz. zu kaufen gesucht. Angew. mit arbeitskr. Preisangebot unt. Nr. 67007 an d. Bad. Pr.  
Gut erhalten, ein-wandfester.  
**Stuh-Zügel**  
erklares Fabrikat, Stelmung bevozugt, nur neues Instrument, in bestem Zustande zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 2928 a. Bad. Presse.  
**Drei-Sonnen-**  
Anhängen  
zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 67007 an die Badische Presse.  
**Einzelner**  
Kleiderschrank  
zu kaufen gesucht. Ang. u. Preis u. Nr. 27019 a. Bad. Pr.  
In kaufen gesucht, gebraucht. Preis 3,20 m auf 10 m und Maßschneid. boie unter Nr. 67007 an die Badische Presse.  
**Getr. Kleider**  
zu kaufen gesucht. Preis, 30 bis 40 Mark, Postkarte anhat (B945)  
**Annemarie Schaeuble**  
ärztlich geprüft  
Erekt. wissenschaftl. B954  
**Gesichts- und Körperpflege**  
Kaiserstraße 201, II. (Hofapotheke).

Jose Ortega y Gasset.

In den letzten Jahren hat Deutschland Ananimo kennen ge...

Ananimo ist Professor für Philosophie und Literatur in Madrid...

Philipp Wittkop: 'Lofoloi'. - Verlag S. Ziemsen, Wit...

Wieviel das Wert Leo Tolstois Meinung, Gefinnung, Lehre ist...

Das v. Ungern-Sternberg: 'Die innerweltliche Erfahrungswelt...

Das v. Ungern-Sternberg: 'Die innerweltliche Erfahrungswelt...

Stiller: Selbstmordtätigkeit aus keinen Schriften. Nach Hermann...

Stiller: Selbstmordtätigkeit aus keinen Schriften. Nach Hermann...

Darwinismus als Nationaldenkmal. Doornik, Bonn.

Darwinismus als Nationaldenkmal. Doornik, Bonn.

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

Karlsruhe, 19. September 1928

Lion Feuchtwanger.

Fritz Gaupp.

ausdruckslos geworden sein. Hier war nach allem Exhilaration...

Das unterirdische diesen 'Jud Süß' auch grundlegend von allen...

Die Dichtung in der Entwicklung der Einzelgeschichte — dem...

Wenn hier weniger von seiner literarischen Persönlichkeit ge...

So mag auch bei Feuchtwanger und in erster Linie beim 'Jud...



# ALARM

Roman von Alfred Schirokauer Copyright by Novissima G. m. b. H. Berlin SW 61.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann rief er ihn vom Fernsprecher. Er lief in die Halle, rief dem verdutzten Wisdom zu: „Ich fahre heute nicht!“ taffte den Hut vom Garderobenständer und eilte hinaus.

An der Ecke wartete er auf ein Auto. Während der Wagen sich durch das Nachmittagsgewühl von Piccadilly und Regent Street, viel zu langsam für seine fiebernde Ungebuld, hindurchwand, sprudelten Fragen und Ueberlegungen flüchtig und jagend in ihm auf.

Sie war in London und nicht in ihrem Hause? In einem Hotel — nicht in einem erstklassigen. Unter fremdem Namen. Was bedeutete das? War sie von ihrem Manne gegangen? Streizt? Bruch? War irgendein Unglück geschehen? War sie in Sorge? Ihre Stimme hatte aufgewühlt und zerissen gestungen. Ihr war doch nichts Arges zugestoßen?

Endlich bog das Auto in die Mortimer-Street ein. Hielt vor dem Hotel. Er rief die Tür so ungestüm auf, daß er dem Boy, der dienstfertig herbeieilte, einen heftigen Schlag gegen die Brust hieb. Hastig griff er das Auto, rief dem Boy ein Schmerzensgeschrei, dann eilte er zur Office.

„Bitte, melden Sie mich Mrs. Dym. Rutland.“  
„Yes, Sir John“, erwiderte sich der Herr an der Reception mit einer kleinen Verbeugung gegen den berühmten Mann.

Während er hinauf in Angelitas Zimmer telephonierte, blühten die anderen Herren am Tisch sich heimlich vieldeutig an. Rutland in seiner bestmöglichen Sorge merkte es nicht.

„Mrs. Dym läßt Sie John in ihren Parlor hinaufbitten“, meldete der Herr am Telefon, winkte einem Boy und befahl: „Führen Sie Sir John nach 127.“

Als Rutland im Lift verschwunden war, steckten die jungen Leute in der Office die Köpfe zusammen. Wenn nicht alles täuschte, war das Hotel Mittelpunkt einer spannenden Liebesaffäre des Sighilife von London geworden.

Zuerst, als sie die Zimmer nahm, hatten die diensttuenden Herren Angelika nicht erkannt. Doch Tommy Stubbs, der Bistjunge, der sie hinaufführte, kam gleich darauf in höchster Eile herangestürzt und flüzte hervor: „Das ist doch die Herzogin Breton de Los Herreros, die spanische Botschafterin.“

„Wer?“  
„Run, die Dame von 127 bis 129.“  
„Unföhl! Das ist eine Mrs. Dym aus Mülheim in Deutschland“, befahl der Aufnahmehelfer mit einem Blick auf das ausgefüllte Formular. „Geh auf deinen Posten, Tommy.“

„Aber ich weiß es doch genau“, beharrte der Knirps in der feinen roten Uniform. „Ich stand doch im Winter vor Chamberlains Haus, als die Auffahrt war.“

„Na — und?“ fragte interessiert ein anderer der Herren hinter dem Tisch.

„Da fuhr sie mit ihrem Mann vor, so'n großer Dünner. Und weil sie die schönste von allen war, fragte ich den Copper, wer sie ist.“  
„Und was sagte der Polizist?“

„Die Herzogin Breton de Los Herreros von der spanischen Botschaft“, hat er gesagt, Mr. Simpson. Und weil ich noch nie 'ne lebendige Herzogin gesehen hatte, habe ich mir's gemerkt.“

„Unföhl“, brummte wieder der Chef der Reception, „geh auf deinen Posten, Tommy.“

„Und ich wette mit Ihnen einen Anzug, daß sie es ist“, maulte Tommy und trotzte zu seinem Lift, sehr erzürnt, daß seine sensationelle Entdeckung so wenig Begeisterung gefunden hatte.

Die Herren an dem Tisch aber schlugen in einem offiziellen Führer durch die Londoner Missionen nach und fanden als Ersten Botschaftsrat der spanischen Vertretung den Herzog Breton de Los Herreros. Das wollte noch nicht viel heißen. Doch oben im Lesezimmer lagen die gesammelten Hefte der „Ladies' Pictorial“. Mr. Simpson erinnerte sich genau, daß darin vor einiger Zeit die schönsten fremden Damen der Londoner Gesellschaft abgebildet worden waren. Er eilte hinauf und brachte heimlich die Nummer herunter. Die Bistboys brauchten nicht alles zu wissen. Mrs. Dym auf Nr. 127 bis 129 sah der Herzogin allerdings verdächtig ähnlich.

Raum war diese spannende Feststellung getroffen, erschien Sir John Rutland und wünschte diese interessante Dame zu sprechen. Sehr merkwürdig. Ziemlich unwahrscheinlich, daß der vielbeschäftigte Präsident von Kildid u. Ewaris sofort nach ihrer Ankunft eine simple Mrs. Dym aus Mülheim besuchen würde.

„Jedenfalls, meine Herren“, schärfte der Empfangschef seinen Gehilfen nachdrücklich ein, „strengstes Geheimnis! Wir wissen nichts. Für uns ist es Mrs. Dym aus Mülheim in Deutschland.“

Alle nickten distret lächelnd und verstehend.

Angelika wartete inmitten des Salons, als Rutland eintrat. Er blieb an der Tür stehen. Sie sahen sich an, stumm und atemlos vor Glück. Sie waren beide schmaler geworden, ausgebrannt von der Sehnsucht. Sie war schöner als je zuvor. Das sah er. Ihr Gesicht hatte den durchsichtigen Schimmer von Malabaster. Ihre dunklen Augen flammten in der Blässe. Das Haar schien schwarzer, glänzender, die Figur biegsamer, schlanker, irgendwie schmerzlicher.

Gefunden standen sie sich bewegungslos gegenüber. Dann eilte er auf sie zu. Sie streckte ihm die Hand entgegen. Er nahm sie. Rührte sie. Sie war heiß und febrig.

Doch sie fielen sich nicht vom Stumm ihrer Gefühle gepetit in die Arme wie an jenem Abend in Rutlands Haus. Etwas Stilles, Leidgeprüftes war in dieser Begegnung, etwas Würdevolles, trotz des Aufwuchs und der Gespanntheit in ihren Herzen.

„Du wollest zu mir nach Bentnor fahren?“ fragte sie mit einem Klang des Dankes und der Zärtlichkeit.

Auch ihre Stimme schien ihm schöner, voller, reicher.

„Dann brauche ich dich nicht mehr zu fragen“, lächelte sie weich.

„Ich fürchte, daß du mir vielleicht doch zürnst.“

„Nein, nein“, sprengte es aus seiner Brust, „Ichon lange nicht mehr.“

„Im Gegenteil — ich — doch wozu davon sprechen? Du hast mich ja gerufen.“

Einen Augenblick standen sie sich wieder ohne Worte, seltsam verlegen, gegenüber. Dann zog sie sich sichtbar zusammen, strich mit ihrer gewohnten Geste das Haar hinter das rechte Ohr, senkte tief auf und setzte sich. Ihr Blick wies auf einen nahen Sessel.

„Jetzt höre erst alles“, begann sie. In ihrer Stimme war plötzlich sprunghafte Hast. „Ich muß dir alles der Reihe nach erzählen, damit du begreifst.“

Er nickte und rückte seinen Stuhl näher an sie heran.

„Ich wollte hierbleiben, als mein Mann seine Urlaubsreise nach der Isle of Wight antrat, wollte in London bleiben — weil — du — hier warst.“

Sie sagte es ganz schlicht, selbstverständlich.

„Angelika!“ flüsterte er und atmete schwer.

„Als habe sie seinen unterdrückten Schrei des Glückes nicht gehört, fuhr sie abgerissen fort:

„Man zwang mich. Drohte. Ich war zu müde, zu kämpfen. Du verließest damals auch gerade London, gingst nach Genf. Da war Aufsehung zwecklos. Du hast Großes dort unten geleistet.“

Ihre Augen strahlten ihm zu.

Er machte eine megwerfende Bewegung. Das alles war jetzt ohne Sinn und Bedeutung.

„Dann kamst du zurück. Da hielt ich es nicht mehr aus.“

„Auch du nicht?“

„Nein.“

„Es scheint“, sprach er leise, „daß wir beide Zeit brauchten, zu reifen für einander und für unser Glück.“

Sie nickte veronnen. „Ja, John, jetzt bin ich reif und schwer von Glück wie eine Traube meiner engeren Heimat. Doch höre erst alles.“ Sie blickte sich um, als suche sie die Anknüpfung an ihre Erzählung. Dann trieb sie sich weiter. „Von dem Augenblick an, da ich wußte, daß du wieder in England bist, litt es mich nicht mehr in Bentnor. Ich wollte zu dir fliehen, ich wollte unser Leben nicht mehr vergeuden.“

„Angelika!“ raunte er wieder und dachte: „Meine Worte, meine Gedanken!“

„Mein Entschluß stand fest, da — gestern morgen — kam ein Telegramm der hiesigen Botschaft. Mein Mann ist zum Botschafter in Tokio ernannt.“

„Angelika!“ Ein Schredensruf.

Sie nickte voller Bedeutung.

„Er solle sofort nach Madrid kommen, der Minister des Auswärtigen gehe auf Urlaub und wolle Breton noch vor seiner Ausreise nach Japan sprechen.“

Rutland nickte erwartungsvoll.

„Wir reisten sofort ab. Auf der Eisenbahnfahrt hierher verfuhrte ich ein Lehtes. Ich bat meinen Mann, mich in London zu lassen, stellte ihm vor, daß diese überfüllte Reise nach Madrid eine unnötige Strapaze für mich sei, schlug ihm vor, ihn in Genoa zu treffen oder in Neapel oder von wo er nach Ostien fahren wollte. Er schlug es mir randweg ab — du weißt, wie tödlich irrig er eifersüchtig ist — und bestand auf meine Begleitung.“

(Fortsetzung folgt.)

Frida Schmidt Kaiserstr. Nr. 100 der führende Damen - Frisiersalon am Platz. 17623

Heilmagnetismus Naturheilpraxis Georg Strobel jetzt Kaiserstraße 32, Karlsruhe Sprechzeit: Dienstags, Freitags von 10-5 Uhr Sonntags von 10-1 Uhr. 23768

Dampf-Walchanstalt ROLL wäscht und bügelt als Spezialität Leib- und Strickwäsche Telefon Nr. 3166

Badeöfen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie b. billigster Berechnung in Stand gesetzt. (23597)

E. Schmidt & Cons. Kaiserstr. 209. Hebelstr. 3. Tel. 6440/6441

Immobilien Säufer z. Geschäfte vermittelt Nr. 20. Wulm. Herrenstr. 38

Geschäftshaus im Zentr. der Stadt, prima Kapitalanlage, für 75 % des Steuerwerts bei 15000 Mark Anz. ab zu verkaufen. Anz. von nur 10000 Mark. Restzahlung 5000 Mark. Anz. u. versch. Anz. u. Nr. 27017 an d. Bad. Pr.

Etagenhaus in Karlsruhe, in bester Lage zu 70 Prozent vom Bruttoerwerb zu verk. bei günst. Zahlungsbedingungen. Eine Wohnung von 5 Zimmern bei Kauf frei. Anz. u. Nr. 2. 2390 a. Bad. Presse III. Hauptpost.

## Hinaus in die Ferne

Welch ein Genuß, von einem großen, starken, schnellen und dabei erstaunlich preiswerten Wagen hinausgefahren zu werden. . .

Welch befreiendes Gefühl — unabhängig zu sein von Verkehrsmitteln, von Fahrplänen — nie auf einen Zug warten zu brauchen — im eigenen Wagen, im geräumigen, flinken Chevrolet ins Freie hinauszu fahren — abends, zum Wochenende — zurückkehren wann Sie wollen, ohne Furcht, den Zug zu versäumen. . .

Zeit zu gewinnen. Frisch und ausgeruht zu sein. Mehr Arbeit leisten zu können. Weil der schnelle, starke und erstaunlich geräumige Chevrolet Sie und Ihre Familie sicher und zuverlässig hinaus und heim bringt.

Und das zu überraschend geringen Unterhaltungskosten. Der berühmte „Ventilim-Kopf“-Motor des Chevrolet mit seiner niedrigen Drehzahl entwickelt seine große Kraft mit einem erstaunlich geringen Aufwand



Dieses Chevrolet Coach für nur 4250 M bringt Sie schnell in romantische Kleinstädte. . .

Achten Sie auf die Preise! Touring, 5 Sitze . . . . . M 3725 Coach, 5 Sitze . . . . . M 4250 Sedan, 5 Sitze . . . . . M 4625 Imperial-Landau Sedan . . . M 4750 Cabriolet, 4 Sitze . . . . . M 4890 1/2-t-Kastenwagen . . . . . M 4185 1 1/2-t-Kastenwagen . . . . . M 5450 1 1/2-t-Pritschenwagen mit geschlossenem Führerhaus . . M 4895 Preise ab Berlin mit 5 facher Bereifung. Für Sonderzwecke Chassis mit geschlossenem Führerhaus. Auskmit und Beratung durch unsere Händler.

CHEVROLET GENERAL MOTORS GMBH BERLIN-BORSIGWALDE Weitere General Motors-Wagen sind Cadillac, La Salle, Buick, Oakland, Oldsmobile, Pontiac, Vauxhall Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet Mittelbadische Automobil G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62, Telefon 6649

Deine Gesundheit erhalte durch 22845 Maya-Yoghurt die ideale Milchspeise aus Vorzugsmilch u. echten bulgarischen Reinkulturen hergestellt von Milchkuranstalt Mayer in allen führenden Lebensmittelgeschäften erhältlich

Besseres Etagenhaus Stadtd. 4 Zimmerwohnung mit Bad beab. Preis 26 000 M. Anz. u. versch. Anz. u. Nr. 23797 an die Badische Presse. Einfamilienhaus bei 5-6000 M. Anz. u. versch. Anz. u. Nr. 23784 an die Badische Presse. Etagenhaus in guter Stadtlage, mit 4-6 Zimmern, bei groß. Anz. zu kaufen gesucht. Erbitte genaue Angaben u. Nr. D7054 a. Bad. Pr.

Eilt! Eilt! Etagenhaus mit Einfahrt in Karlsruhe, Nähe Ettlingerstraße, ist bei 12 000 M. Anz. ab zu verkaufen. Das Anwesen ist äußerst preiswert, da 8400 M. Miete eingehen und der Steuerwert 120 000 M. beträgt. Eröfferten unter Nr. 23807 an die Badische Presse.

Geschäftshaus-Berkauf. Das Haus Karlsruhe 37 ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen (Einzelheiten durch den Konkursverwalter H. B. Börner, beid. Buchhändler, Kaiserstr. 229.

Schönes Vierzimmer-Herrschafthaus in schöner Dillstallage Karlsruhe, Bad. elektr. u. allen komfortablen Einrichtungen. 11. Garten zu verkaufen. Anzahlung 5000 M. Anz. u. versch. Anz. u. Nr. 23988 an die Bad. Presse. Gelegenheitskauf VILLA Baden-Baden 1913 erbaut, modern eingerichtet, Vor- und Hintergarten, auf halber Anhöhe gelegen, 10 Zimmer, Balkon, Terrassen, äußerst billig, bei nur 5000 M. Anz. zu verkaufen. Sofort behebbar. Anfragen an: (23951) H. D. 2313. G. H. 41. Tel. 4312

